

Perspektiven

Werler Generationenmagazin für die Region

Ausgabe Dezember 2023

Das Buch der Bücher –
Neue Ausstellung in der
Werler Stadtinformation

**Der Werler Kolping-
Musikcorps –**
Eine Erfolgsgeschichte

Weihnachtliches –
Die Ursprünge des
Adventskranzes



Liebe Leserinnen und Leser!

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und pünktlich zur Winterzeit möchten wir Ihnen ausreichend Lesestoff für gemütliche Tage zu Hause bieten. Die Online-Ausgaben der Perspektiven finden Sie auf der Homepage der Stadt Werl, sobald diese nach dem Hacker-Angriff wieder erreichbar ist. Am einfachsten zu finden sind sie über das Suchfeld mit den Stichworten „Generationenmagazin Perspektiven“.

Die Wallfahrtsgeschichte hat in Werl eine lange Tradition und reicht bis ins 17. Jahrhundert zurück. In unserer Titelgeschichte berichtet Beppo Lippold über die Geschichte der Wallfahrt und über aktuelle Entwicklungen und Angebote in Werl. Wer raus in die Natur möchte, kann sich von dem Artikel von Otti Haupt inspirieren lassen: Der Budberger Natur- und Lehrpfad bietet auch an kalten Tagen die Möglichkeit, schöne Spaziergänge an der frischen Luft zu genie-

ßen. Passend zur Adventszeit berichtet Udo Jackenkroll über die Geschichte des Adventskranzes und seinen Erfinder. Als Gastautorin hat uns Verena Löhr-Luckert eine weihnachtliche Geschichte über den Lauseengel zur Verfügung gestellt.

Weitere Titel wissenswerter, weihnachtlicher, leckerer und spannender Artikel finden Sie in unserer Übersicht!

Unsere Rätselseite bietet zum Jahresende traditionell wieder ein Suchbild mit versteckten Fehlern. Viel Spaß beim Rätseln!

Eine entspannte Winterzeit wünscht Ihnen das Redaktionsteam!

**Treffpunkt - Leben im Alter e.V.,
Redaktion Perspektiven
Kurfürstenring 31, 59457 Werl
treffpunkt-perspektiven-
werl@web.de**

Inhalt

Budberger Natur und Lehrpfad
auf Seite 3
Wallfahrt des Menschen – Tradition und Aufbruch
auf den Seiten 4 und 5
Aktiv im Alter – Besuch bei Karl Poth
auf Seite 6
Ense in Aktion – Fußball und Märchen
auf Seite 7
Wickeder Ortsteile – Wiehagen
auf den Seiten 8 und 9
61 Jahre Kolping-Musikcoprs Werl
auf den Seiten 10 und 11
Neues aus dem Treffpunkt
auf den Seiten 12 und 13
Bibel des Monats
auf den Seiten 14 und 15
Der Adventskranz und sein Erfinder
auf den Seiten 16 und 17
Die Reste vom Feste
auf den Seiten 18 und 19
Lauseengel
auf den Seiten 20 und 21
Telefonseelsorge
auf der Seite 22
Buchrezensionen für die gemütliche Winterzeit
auf der Seite 23
Kolumne – Die Angst des Mannes
auf der Seite 24
Schlemmerpfannen von deftig bis fein
auf der Seite 25
Rätselseite und Auflösung
auf Seite 26



Verantwortung übernehmen.

Seit fast 200 Jahren übernehmen wir Verantwortung für die gesellschaftliche Entwicklung in unserem Geschäftsgebiet. Mit zahlreichen Initiativen und finanziellen Zuwendungen wurden und werden auch zukünftig soziale Einrichtungen, die Kultur, die Bildungseinrichtungen und der Sport gefördert. Als starker Finanzpartner sind wir immer an Ihrer Seite.

Mehr Informationen über unser Engagement finden Sie auf www.sparkasse-hellweg-lippe.de.

Wenn's um Geld geht - Sparkasse.



**Sparkasse
Hellweg-Lippe**

Der Budberger Natur- und Kulturpfad

Budberg. Beschaulicher, aber kleiner Ortsteil von Werl, wo noch vor wenigen Jahrzehnten jeder mit jedem irgendwie verwandt oder verschwägert war. Noch weiter zurück in der Erdgeschichte: Vor mehr als 70 Millionen Jahren stampften hier Dinosaurier am damaligen Meeresrand vorbei. Menschen gab es da natürlich noch nicht und das Klima war ca. 7 Grad wärmer als heute. Die Kontinente sahen anders aus, Urwälder bedeckten die Erde, die späteren Eiszeiten schoben Riesenmengen an Geröll vom Norden nach Süden. Reste von alledem finden sich auch heute noch.

Die ältesten Nachweise einer größeren Siedlung sind deutlich älter als die Werls. Erste Funde einer Besiedlung im Raum sind 6800 Jahren alt. Die kann man nicht mehr fragen? Es ist erstaunlich, was Archäologen über sie noch in Erfahrung bringen. Einer, der in besonderem Maße die Erd- aber auch die Siedlungsgeschichte im Raum Budberg erforscht, ist Paul Brass. Ihn interessiert auch, was das Meer zur Kreidezeit, das sogenannte Kreidemeer, hier hinterlassen hat, und da gibt es deutliche Spuren, zum Beispiel den Grünsandstein, aus dem in Budberg später Wohngebäude, Dorfmauern und Scheunen gebaut wurden. Wer weiß so etwas noch?



Auch die Lage Budbergs war nicht unglücklich. Am Budberger Bach gelegen, nahe der alten Heeresstraße, konnten die Bauern den Hellweg nutzen zum Absatz ihrer Ernten, waren aber doch etwas geschützt vor den Heeren Karls des Großen auf seinen Wegen nach Paderborn oder gegen die Sachsen oder Ottos des Großen, der mehrfach den Hellweg benutzte für seine Kriege gegen Lothringen und Frankreich.

Aus einem zufälligen Zaungespräch zwischen Elvira Biekmann und Karl Heinz Wimmeler entstand die Idee, altes Wissen nicht vergessen zu lassen und die Dorfgeschichte und die Geschichte der „Ureinwohner“ in irgendeiner Form aufzuarbeiten. Schnell wurden Freunde gefunden, die die Idee aufgriffen, erweiterten und nach Möglichkeiten suchten, wie man damit an die Budberger Menschen herantreten konnte. Elvira Biekmann, Monika und Klaus (inzwischen verstorben) Dröge trafen sich, um Schwerpunkte für einen Pfad festzulegen. Viele Ideen kamen auf, neben der Heimat- und Kulturpflege auch Jugend- und Altenhilfe und besonders die Einbindung neu zugezogener Familien. In Arnsberg-Rumbeck gibt es einen Poesiepfad, den man beabsichtigte und ansprechend fand, doch wollte man für Budberg mehr, man wollte einen Heimat-, Natur- und Kulturpfad.



Das Team wurde erweitert durch Friedel Brücker, ein wichtiger Mann für die Gestaltung der Bildvorlagen, Paul Brass für seine geologischen Forschungen und Karl-Heinz Wimmeler für

die Historie des Dorfes. Jede und jeder konnte somit eigene Fähigkeiten und Vorwissen einbringen. So besaß Karl-Heinz Wimmeler eine Riesensammlung von Totenzetteln, zurückgehend bis in das Jahr 1887, wodurch die Gruppe eine Übersicht über die Budberger Familien erhielten. Friedel Brücker, der als Schriftsetzer beim Coelde-Verlag gearbeitet hatte, war ein wichtiger Mann für die Gestaltung, Clemens Becker als Ortsvorsteher hatte seine Kontakte zur Stadt Werl, die ja ihre Zustimmung geben musste, Elvira Biekmann wurde zur Sprecherin und zum Archiv, und so erhielt jeder seine Aufgabe. Unterschlüpfen konnte man in dem noch jungen Verein Dorf Budberg e.V..

Neben den Gestaltungsüberlegungen kamen natürlich auch die Kostenfragen, die mit Hilfe des Leader-Programms „Börde trifft Ruhr“ geklärt werden konnten. Dazu brauchte man eine Satzung und klare Zielvorgaben.

Nach unzähligen Treffen hatte man sich auf die Gestaltung und den Ort geeinigt. Entlang des Budberger Baches, der viel begangen und von Radfahrer*innen genutzt wird, wurden Schautafeln aufgestellt, die eine Ausstellung unter einem Thema zeigte. Die Themen und damit die Texte und Bilder sollten mehrfach im Jahr wechseln.



Und so konnte unter dem Thema „Budberg früher und heute“ vor gut einem Jahr der Pfad offiziell eröffnet werden. Rund 100 Menschen nahmen daran teil, viele Budberger Familien hatten alte Fotos zur Verfügung gestellt. Inzwischen ist die dritte Ausstellung zu sehen, neu sind auch Bänke, die zum Verweilen vor einigen Schautafeln aufgestellt wurden. Führungen finden statt, zum Beispiel mit den Landfrauen, die ich auf ihrem Rundgang begleiten durfte, oder anderen Gruppen und Vereinen. Die Arbeitsgruppe trifft sich weiterhin regelmäßig, denn wenn eine Ausstellung neu ausgestellt wird, überlegt man schon das nächste Thema, Texte, Bilder. Ich genoss die tolle Stimmung der Aktiven, als ich die Gruppe besuchte und mich über ihre Arbeit informierte. Ich kann nur sagen: „Hut ab, Gratulation und weiter so.“ Ohne engagierte Menschen, die ihr Herzblut in ein Projekt stecken, sähe unsere Welt deutlich ärmer aus. *Otti Haupt*



Fotos: Wilfried Mars



Fotos: Wilfried Mars

Wallfahrt des Menschen – Tradition und Aufbruch

Die Wallfahrt in Werl habe ich als Schüler in den sechziger Jahren kennengelernt. Zuvor bin ich zweimal jährlich zu einem Marienwallfahrtsort in der Nachbarschaft meines damaligen Heimatortes aufgebrochen. Nach Werl haben mich schlesische Freunde mitgenommen. Die große Schlesierwallfahrt hat mich fasziniert. Heute schaue ich aus einem vorsichtigen Abstand auf Wallfahrt und Pilgern. Ich sehe Jakobsmuscheln, die den Jakobsweg markieren. Menschen mit unterschiedlichsten Glaubensüberzeugungen pilgern auf diesen Wegen durch halb Europa. Ich sehe unüberschaubare Mengen von Menschen in Lourdes, Fatima und auch in Mekka oder Jerusalem ihren Glauben bekennen. Und ich erlebe in Werl eine große Wallfahrtstradition. Wallfahrten und Pilgerreisen gibt es in allen Weltreligionen zu allen Zeiten. Während bei einer Wallfahrt ein spirituelles Erlebnis an einem Zielort im Fokus ist, ist bei einer Pilgerreise der Weg das Ziel, es geht hier auch um Selbsterfahrung. In der Praxis werden die Begriffe nicht säuberlich getrennt. In unserem Kulturkreis gab es Wallfahrten schon in der griechischen und römischen Antike. Ferne Tempel oder heilige Stätten waren das Ziel religiöser Prozessionen. Ein populärer Wallfahrtsort war Ephesus mit dem Kultbild der Artemis, Apollonheiligtümer gab es gleich an mehreren Orten. Im 2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung boomte der antike Pilgerbetrieb.

Drei jährliche Wallfahrten zum Tempel in Jerusalem kennt die Tora. Dies war für jüdische Männer verpflichtend, für Frauen und Kinder freiwillig. Der zwölfjährige Jesus hat anlässlich einer Wallfahrt im Tempel seine Sendung errahnen lassen. Später waren für ihn und seine Jünger die Tempelbesuche selbstverständlich.

In den ersten beiden Jahrhunderten lehnten die frühen Christen Wallfahrten ab. Im 2. Jahrhundert sollen einzelne Christen die Gräber von Märtyrern besucht haben, im 4. Jahrhundert begann das Wallfahrtswesen aufzublühen. Und nach dem Konzil von Ephesos 431 gab es Marienwallfahrten. Bis dahin wurde Maria als die Mutter Jesu verehrt,

das Konzil hat sie als Gottesgebälerin bezeichnet und dogmatisiert.

Fortan entstanden viele Marienwallfahrtsorte, ab dem 2. November 1661 auch in Werl. Durch Vermittlung des damaligen Kölner Kurfürsten Maximilian Heinrich und konsequentem Bemühen des Werler Bürgermeisters Hermann Brandis wurde die in der Kirche St. Maria zur Wiese stehende Madonnenstatue nach Werl überführt. In dem Bildband „350 Jahre Marienwallfahrt Werl“ schildert Ulrich Löer auf Basis verschiedener Quellen die Umstände und benennt diesen Wechsel mit den Worten „vom Marienbild zum Gnadenbild“. Das Bild „Trösterin der Betrüben“ wird den Werler Kapuzinern anvertraut und gewinnt schnell an Bedeutung. 1849 übernahmen die Franziskaner, die nun im Kloster wirkten, die Wallfahrtsseelsorge bis zu ihrem Abschied aus Werl 2019. Seitdem übernimmt ein Team die Wallfahrtsseelsorge. Wallfahrtsleiter ist Pastor Dr. Gerhard Best, mit ihm zusammen begleiten Pastor Stephan Mockenhaupt, Ursula Altehenger und Markus Ende die Wallfahrenden. Mit vier Ansprechpartnern öffnet sich das Team für verschiedene Anliegen und Zugänge der Rat und Trost Suchenden. >>>



Fortsetzung

Die über 360jährige Wallfahrtsgeschichte Werls ist in vielen Dokumenten, in Wort und Bild ausführlich aufgearbeitet. Von all den Publikationen ragen besonders heraus: „350 Jahre Marienwallfahrt Werl“, herausgegeben von Gerhard Best, Michael Feldmann und Ralf Preker, sowie „Abschied und Aufbruch – Marienwallfahrt Werl – in dankbarer Erinnerung an das Wirken der Kapuziner und der Franziskaner“, herausgegeben von Gerhard Best. In dem erstgenannten Werk berichten Wallfahrende aus näheren und weiteren Gemeinden über Erlebnisse bei ihren traditionellen Wallfahrten. Den weitesten Weg legen wohl alljährlich die Mucher zurück, die seit 1774 die 130 Kilometer von Much nach Werl in geschlossener Prozession zurücklegen. Wallfahrten werden aus verschiedenen Motiven unternommen. In Much soll im Jahre 1774 eine Viehseuche geherrscht haben, die nach damaligen Kenntnissen mit Salz bekämpft werden konnte. Das war der erste Grund: Salz aus Werl zu holen. Beim Besuch des Gnadenbildes gelobten die Mucher, von nun an jährlich am Sonntag nach Mariä Heimsuchung nach Werl zu wallfahren. Gelübde und Dank sind häufige Gründe, doch auch Bitten um Hilfen in unterschiedlichen Lebenssituationen, sowie Suche nach Trost bei Leiden und Trauer. Ziel ist in Werl die „Trösterin der Betrübten“, so die Bezeichnung des Gnadenbildes.

Inzwischen werden auch Wallfahrten für Menschen mit Fahrzeugen angeboten. „Mit Dir auf allen Wegen“ ist der Fahr-Rad-Fahrer-Segen. Immer am Pfingstmontag ist die Wallfahrt „Moto Maria“. Aus vier Richtungen fahren die Biker in einer Sternfahrt nach Werl, aus Beckum, aus Salzkotten-Werne, aus Sundern-Endorf und aus Dortmund-Sölde. Nach der Ankunft wird auf dem Werler Marktplatz ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert. Nach einer Fahrzeugsegnung schließt ein gemeinsamer Motorrad-Corso rund um Werl die Wallfahrt ab. Am dritten Mittwoch im Juni lädt das Wallfahrtsteam zur Treckerwallfahrt ein. Nach einem Hochamt in der Basilika werden auch diese Fahrzeuge auf dem Marktplatz gesegnet. Und schließlich sollen auch noch die Liebhaber von Oldtimer-Autos zur Wallfahrt eingeladen werden. Nicht vergessen werden sollen die Malteser-Wallfahrt und die Wallfahrt der Ritter vom Heiligen Grab in Jerusalem.

Die Werler Wallfahrt ist längst in der Gegenwart angekommen und im Aufbruch in eine gute Zukunft. Die Angebote richten sich auch an unterschiedliche Gruppen und Generationen. Besonders sind die für Erstkommunionkinder und auch die Wall-



Fotos: Wilfried Mars



fahrt für Großeltern und Enkel. Jugendliche und junge Erwachsene hatte Pastor Stephan Mockenhaupt am 2. Oktober zu einer Nachtwallfahrt von Hamm nach Werl eingeladen: „Ge(h)bet in der Nacht“. Eine Messe feierte man in der Basilika bei Kerzenschein, ein gemeinsames Frühstück in einem Restaurant beendete die Wallfahrt.

Die Wallfahrt Werl hat einen modernen Internetauftritt mit umfassenden Informationen auch über das touristische Umfeld. Die Orte der Wallfahrt wurden erweitert. Der Denkmalpfad Franziskusweg, ein Rundweg von 2,5 Kilometern mit Stationen über das Leben und den Sonnengesang des heiligen Franziskus, führt gleichzeitig an historischen Orten der Stadtgeschichte vorbei. An 9 Stationen mit Kunstwerken von Otmar Alt, Bert Gerresheim und Christian Göbel wird auf Informationstafeln mit Links und gps-Daten informiert. Der Franziskusweg ist ein Gemeinschaftswerk des Wallfahrtsteams, des Neuen Heimat- und Geschichtsvereins und der Wallfahrtsstadt Werl. Hier finden historisches und künstlerisches Interesse und Gläubigkeit zusammen.

In diesem Jahr ist im Klostergarten der „Trostweg“ eingeweiht worden. Dieser Weg soll zum Nachdenken bei eigener Trauer anregen. Auf sechs Glas-Stelen, von der Werler Künstlerin Martina Dörfler gestaltet, sind Menschen unserer Zeit zu sehen, sowie Psalmen, die Trauer und Trost ansprechen. Bänke regen zum Verweilen an, aber auch zum Austausch mit anderen Menschen in ähnlicher Situation. Dies ist die wesentliche Intention des Wallfahrtsteams, dass Wallfahrt Begegnungen eröffne und Dialog ermögliche. Die dialogische Intention entspricht auch dem Gedanken der Ökumene, der in der Wallfahrt Menschen aller Religionen zum Austausch zusammenführen kann. Das Wallfahrtsgebet „Wir grüßen dich, Maria, Mutter unseres Bruders Jesus, Schwester im Glauben“ verbindet die abrahamitischen Religionen, in denen Jesus und Maria Wegweiser des Glaubens sind. Die Aufforderung zum Gebet ist verbunden mit der zum Dialog.

Beppo Lippold

Aktiv im Alter – Zu Besuch bei Karl Poth

Ich freue mich schon auf ein Wiedersehen, schließlich sind wir alte Schulkameraden – lange, lange her –, waren sogar einmal mit dem Schulchor des MG in Paris und Le Mans, wo wir in derselben Familie untergebracht waren. Freundlich werde ich empfangen, Karl hat extra Kuchen gekauft und Kaffee gekocht. So geht es erst einmal zum Plaudern an den Kaffeetisch. Ganz aus den Augen verloren haben wir uns nie, war er doch Leiter des Ordnungsamtes und von daher hatte ich auch durch den Jugendzirkus hin und wieder mit ihm zu tun.

Ich sehe mich in der Wohnung um. Was ich nie erwartet hätte: Ganze Schränke voll mit alten Kaffeemühlen und -kannen, eine Sammlung, zusammengetragen von seiner verstorbenen Frau Ulla Kahl. An der Wand Familienbilder der Vorfahren. Klar, alles Werler. Natürlich werden erst einmal alte Erinnerungen aufgefrischt und viel gelacht. Dann geht es aber an das Thema: Menschen, die auch nach der Verrentung noch immer tätig sind, wie auch immer.



Foto: Otti Haupt

Zur Person von Karl Poth: Geboren in Werl, Mariengymnasium, später Franz-Stock-Gymnasium in Neheim und nach dem Wehrdienst die Frage der Berufswahl. Zu seiner und meiner Zeit hatten die Eltern da noch ein gewichtiges Wörtchen mitzureden. Also ab nach Dortmund zum Lehrerstudium. Doch nach drei Semestern und einigen negativen praktischen Erfahrungen stand für ihn fest: Alles, nur nicht Schule. Die Bezirksregierung Arnsberg suchte derzeit Leute für den gehobenen Dienst, das gefiel ihm und er wurde auch problemlos genommen. In der Ausbildungsphase durchlief er manche Abteilungen, musste auch in Werl beim Ordnungsamt lernen. Hier wurde er vom damaligen Stadtdirektor Dirkmann gefragt, ob er Interesse habe, nach der Ausbildung in Werl zu arbeiten, und wurde nach erfolgreichem Abschluss und eineinhalb Jahren im Dezernat 36 auch gleich hier angestellt. Erst beim Ordnungsamt und zuständig für die Feuerwehr, dann Übernahme der Sachbearbeitung der damals neuen Stelle für Verkehrsangelegenheiten, später aber auch bei der Bauverwaltung und im Schulverwaltungs-, Kultur- und Sportamt. Tief berührt hat ihn besonders seine Tätigkeit im Sozialamt. Hier lernte er viele Menschen kennen, ein Großteil in echter Not, manche aber auch aggressiv, wiederum andere, die mit tausend Tricks versuchten, Geld abzuschöpfen. Schwer war es dann oft, wirklich bedürftigen Menschen mit den herrschenden Gesetzen und Vorschriften zu helfen, Verordnungen, die im Einzelfall dem Bedürftigen nicht immer gerecht wurden. Probleme, die man mit nach Hause nahm und die man erst einmal verarbeiten musste. Als dann der Posten des Ordnungsamtsleiters frei wurde, bewarb er sich, wurde genom-

men und blieb dort bis zu seiner Pensionierung 2015. Karl Poth erzählte manche Anekdote, besonders aus dem Bereich der illegalen Müllentsorgung. Da könnte er ein Buch füllen. Bis auf den Studienabbruch also ein recht gradliniger beruflicher Lebenslauf.

Ehrenamtliche Arbeit war und ist für ihn selbstverständlich. So ist er bereits seit 1981, also seit mehr als 40 Jahren, ehrenamtlich bei der Kreisverkehrswacht Soest mit Sitz in Lippstadt. Lange Zeit hier im Vorstand. Auf meinen fragenden Blick, was das denn sei, erklärt er: Die Verkehrswacht kümmert sich um Schul- und Kindergartenwege, die Schulung von Kindern im Straßenverkehr, führt Reaktionstests durch. Anfangs gab es auch noch eine mobile Mofaschulung und vieles mehr.

Nach seiner Pensionierung suchte er nach einer Tätigkeit, an der er Spaß hatte. Sinnvoll etwas tun. Auch im Alter noch eine Aufgabe haben. In Welver, wo er damals wohnte, suchte man ehrenamtliche Fahrer für den Bürgerbus. Das war etwas für ihn, der so gerne Auto fährt, und so fuhr er hier einhalb Jahre Menschen im Nahverkehr. Das Fahren machte ihm viel Spaß, das Angebot wurde aber nur begrenzt angenommen. Durch Zufall fand er im Internet die Anzeige eines Werler Autohauses, das einen Servicefahrer suchte für Kundenbeförderung, Materialabholung etc. Das gefiel ihm und schnell wurde er genommen. Erst einmal im Nahbereich. Das weitete sich aber bald schon aus. Organisatorisch wurde der Gebrauchtwagenmarkt umgestellt, das heißt, man bestellte auch im Internet. Jetzt kaufte und kauft das Autohaus deutschlandweit Autos auf, die dann natürlich nach Werl geholt werden müssen. Und so ist Poth jetzt viel unterwegs, von Flensburg bis zum Bodensee. Mit dem Zug hin, das Auto in Empfang nehmen und damit zurück nach Werl. Viele Städte sehen, viele Menschen kennenlernen, sinnvoll seinem Fahrhobby nachgehen – es passt alles zusammen.

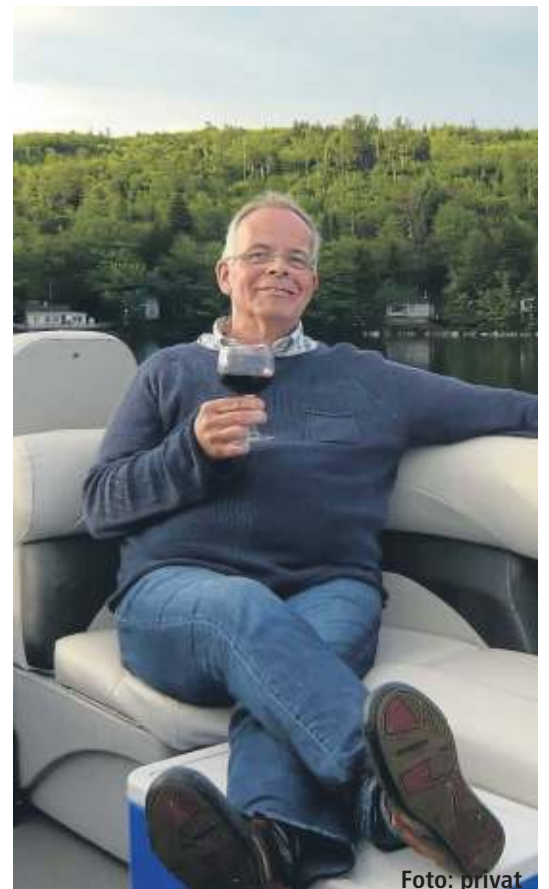


Foto: privat

Auch jetzt kam er gerade von einer einwöchigen Fahrt zurück. Eine Fahrt nicht mit dem Auto, sondern mit einem Heißluftballon. Und dass er, der sich mit Winston Churchill das Motto teilt: No sports. Zu Hause warteten dann neun Enkelkinder auf ihn. Nicht gleichzeitig, Gott sei Dank.

Otti Haupt

Ense in Aktion – Fußballmuseum und Märchenerzählerin

Besuch im Fußballmuseum des DFB

Am 23. Oktober 2015 eröffnete das Deutsche Fußballmuseum in Dortmund. Für den Standort hatte sich der DFB, der die Finanzierung des Museums sicherstellte, bereits 2009 entschieden. Seitdem lässt das Museum nicht nur alle Herzen der BVB-Fans höher schlagen. Als lebendiger Ort der deutschen Fußballgeschichte erfüllt das Museum den Zweck, den Besucherinnen und Besuchern zahlreiche Informationen zu historischen Ereignissen und die Entwicklung des Fußballsports zu vermitteln.

Seit 2019 bietet das Fußballmuseum ein neues Highlight: Die „Hall of Fame“ des deutschen Fußballs. Hier sind seitdem bereits Fußballgrößen wie Sepp Herberger, Sepp Maier, Andreas Brehme, Paul Breitner, Günter Netzer, Fritz Walter, Helmut Schön, Gerd Müller, Uwe Seeler, Steffi Jones, Ariane Hingst, Silvia Neid, Martina Voss-Tecklenburg, Inka Grings, Heidi Mohr, Birgit Prinz, Nadine Angerer,

u.v.m. verewigt. Mehr als 200.000 Besucher pro Jahr zahlen jedes Jahr gern den Eintrittspreis ab 10 € pro Person. Zu dieser Gruppe gehört seit Kurzem auch die Doppelkopfrunde aus Ense, die die



Foto: Pixabay_NoName_13

deutsche Fußballgeschichte im DFB-Museum in Dortmund hautnah erlebte. Nach der Anreise und einer kurzen Erfrischungspause wurde die Gruppe durch den extra gebuchten Museumsführer persönlich begrüßt und zum Rundgang durch das Museum abgeholt. Nun begann eine Zeitreise durch 100 Jahre Fußballgeschichte. Den ersten längeren Stopp machte die Gruppe bei den Helden von Bern. Die Zeitreise führte dann, gespickt mit zahlreichen Informationen, durch die Fußballgeschichten des DDR- Herren- und Frauenfußballs sowie des deutschen Frauenfußballs mit allen gewonnenen Siegetrophäen. Auch die Geschichte der Fußballbundesliga und ihren Vereinen wurde kurz beleuchtet, bevor die Gruppe dann noch die „Schatzkammer“ des DFB besuchen durfte. Hier werden alle gewonnenen Pokale der Welt- und Europameisterschaften sowie die von den Bundesligisten international errungenen Pokale ausgestellt. Den Abschluss der Führung durch das Museum bildete ein Gruppenfoto vor dem WM-Pokal von 2014, versehen mit einem großen Dankeschön an den Museumsführer für seine Geschichten, Anekdoten und gut erzählten Insiderinformationen über 100 Jahre DFB. In der Halbzeitpause und nach einer kurzen Rast bei einem „Stadionmenu“ mit einem Getränk ging es dann wieder ins Museum, um auf eigene Faust auf Entdeckungstour zu gehen.



Foto: Peter Dahm

Die Märchenerzählerin von der Haar

Das Enser Kaffeestübchen im Offenen Treff Lindenhof öffnete am 19. November um 14.30 Uhr wieder seine Türen. Bei Kaffee und Kuchen kommt man leicht ins Gespräch. Für eine Unterhaltung der besonderen Art entführte Sigrid Grobe, die als „Märchenerzählerin von der Haar“ unterwegs ist, die Anwesenden unter dem Motto „Es war einmal“ – wohl dem, der sich an die drei Zauberworte erinnert – kurzzeitig in die Welt der Märchen. Seit ca. 18 Jahren ist Sigrid Grobe Märchenerzählerin mit Herz und Seele. Sie erzählt „Volksmärchen rund um den Globus“ – Märchen aller Völker, aller Religionen und Gebräuchen. Mit ihrem Erzählen lässt sie die Märchen lebendig werden. Dabei wird dem Zuhörer Zugang zu dem alten Kulturgut unserer Vorfahren und zur Literatur fremder Völker verschafft, um die darin verborgenen Weisheiten zu entdecken. Die Zuhörer verlassen für eine kurze Zeit die Welt der Wirklichkeit und tauchen ein in eine Traumwelt. Die erzählten Geschichten sind kurz und mit ihrem versteckten Humor gut verständlich. Sie wecken die Fantasie und die Erinnerungen an unsere Kinderzeit. Märchen wollen erzählt werden, so wie auch Volkslieder gesungen werden wollen, damit sie nicht in Vergessenheit geraten und nicht aus unserer Kultur verschwinden. Die zahlreichen Besucherinnen und Besucher jedenfalls ließen sich verzaubern und erlebten an diesem Nachmittag die alten Volksmärchen neu. Das Team vom Kaffeestübchen, freut sich jeden 3. Sonntag im Monat ab 14.30 Uhr im Offenen Treff Lindenhof in Niederense auf den Besuch unternehmungslustiger Enser Mitbürger.

Der gemeinnützige Verein Enser Möbel & Mehr finanziert seine zahlreichen Angebote durch Spenden. Neben einer Einmal- oder Dauerspende nutzen bereits einige Unterstützer die Möglichkeit, sich anlässlich von Jubiläen, Geburtstagen oder Firmenfeiern eine Spende für den Enser Verein zu wünschen. Auch die Übernahme einer Patenschaft für Veranstaltungsreihen (z. B. Dorfkino, Repair Café oder Enser Kaffeestübchen) kann genutzt werden. Die Verantwortlichen des Vereins geben dazu gern nähere Auskünfte.

Uwe Tasler, Enser Möbel & Mehr e.V.

Wiehagen – Ein geschichtsträchtiger Wickeder Ortsteil

Lang, lang ist es her! Im Jahre 1202 wurde das Dorf erstmalig urkundlich erwähnt, als der Erzbischof Adolf von Köln dem damaligen Kloster Scheda den Hof in „Widehagen“ mit 3 „Hufen (Unterhöfen)“ schenkte.

Als im Jahre 1099 die Stadt Arnsberg vom vorgenannten Erzbischof und seinen Truppen erobert wurde, zwang er den unterlegenen Grafen zur Abtretung der Hälfte seines Besitzes. Als Grenzorte für seinen kurkölschen Machtbereich hatte er damals u.a. Wickede und Wiehagen auserkoren. Nach bösen Hungersnöten, der Ausbreitung der Lepra und bei der argen medizinischen Versorgung zu diesen Zeiten bleibt Wiehagen weiter Grenzort, als der damalige Erzbischof die Grafschaft Arnsberg im Jahre 1200 erwirbt. Diese Grenzziehung hat für Jahrhunderte Bestand.



Foto: Peter Kanthak

Aber das geschichtsträchtige Areal von Scheda, erst im Rahmen der Gemeindeneuordnung im Jahre 1969 zu Wickede und somit Wiehagen geschlagen, beinhaltet noch zahlreiche historische Informationen. Still und friedlich in Alleinlage erinnert nichts an jene Tage, wo hier Mönche lebten sowie Waffen- und Kriegslärm toste. Scheda wird erstmals um 900 n. Chr. per Urkunde als „Sceitha“ bekannt, bis es schließlich seinen jetzigen Namen erhielt, abgeleitet vom Wort „Scheida“, was Grenze bedeutet. Im frühen Mittelalter, etwa im 9. oder 10. Jahrhundert, soll hier am „Hünenknüfer“ eine Burg aus Erdwällen und einer Wehranlage mit Burggraben existiert haben. Diese Festung wurde in 1197 zum Kloster der Prämonstratenser. Die Reformation klopfte auch an die Pforten des Klosters, jedoch nur wenige Mönche legten ihre Kutten ab. Die empfindlichsten Schläge erfuhr Scheda im Dreißigjährigen Krieg, als Morden, Sengen und Brennen das Land überzog. Zahlreiche spätere Überfälle und Plünderungen von marodierenden Soldaten jeglicher Couleur bis in die letzten Märztag des Jahres 1673 sorgten für einen bösen Niedergang. Mitten im Aufblühen brannten im Jahre 1726 alle Gebäude bis auf das Wohnhaus und die Kirche ab. Im Siebenjährigen Krieg und zwar in 1761, auch bedingt durch die Schlacht in der Nähe von Schlückingen, waren die letzten Finanz- und Proviantreserven aufgebraucht. Lange Zeit gehörte Wiehagen dem Kirchspiel Bausenhagen an. Im Rahmen der Reformation verblieb es aber auf der katholischen Seite.

Heute präsentiert sich Wiehagen mit seiner Größe von 3,38 Quadratkilometern und seiner Anwohnerzahl von ca. 1310 Bürgern/-innen als beschaulicher, landwirtschaftlich geprägter Ortsteil der Gemeinde Wickede. Mittlerweile geht er seitens der Bebauung direkt mit dem Hauptort ineinander über. Das intensive, aktive Vereinsleben dokumentiert

sich in den verschiedensten Kooperationen der Einwohner/-innen. Es wird gemeinsam musiziert, Schützenfest gefeiert, geritten, gesungen, dem Motorsport gefrönt, oder man hat sich dem emsigen Förderverein angeschlossen. Stets und nachweislich wird von allen Beteiligten die Ortsverbundenheit in den Vordergrund gestellt. Aufgrund zahlreicher Events und Festivitäten ist Wiehagen mit seinen großen Reitturnieren, seinen gelungenen Dorffesten, sanglichen Darbietungen und spannenden Autoslaloms weit über die Gemeindegrenzen bekannt. Selbst ein Fischhof für den Angelsport und den Erwerb von maritimen Leckereien hat sich inzwischen einen besonderen Ruf erarbeitet. Ein eigener Kindergarten, eine vielgenutzte, überörtliche Fahrradverbindung, eine attraktive Kleingartenanlage und der schön gestaltete Dorfplatz sind erwähnenswert. Erst kürzlich wurde ein 4,27 Kilometer langer „Bänkeweg“ mit insgesamt acht Sitzgelegenheiten an ausgesuchten Stellen rund um Wiehagen eröffnet, der beim gemütlichen Verweilen an dem jeweiligen Standort per QR-Code viele wichtige Informationen an die Zuhörer über die Geschichte und andere interessante Themen zum Ort weiterreicht. Spazieren gehen und sein Wissen stärken ist das Motto. Die nahe Anbindung an Wickede selbst mit dessen umfassendem Angebot an guten Einkaufsmöglichkeiten, ausreichender ärztlicher Versorgung, zwei Grundschulen und einer Sekundarschule, dem attraktiven Freibad, dem schönen, alten Bahnhof, der gut sortierten Bücherei, den viel gelobten Sportstätten, dem schon bald umfassend renovierten Bürgerhaus für Veranstaltungen jeder Art sowie den einladenden Kirchen untermauern für einen Ort dieser Größenordnung die optimale Infrastruktur dieser einladend an der Ruhr gelegenen Kleingemeinde. All das spiegelt in Kürze das heutige Bild des sehr lebens- und liebenswerten Ortsteils Wiehagen wider.

Dirk Schröter, Ortsvorsteher Wiehagen



Fotos: Peter Kanthak

61 Jahre Kolping-Musikcorps Werl

Eine Erfolgsgeschichte

„Nun blasen und trommeln sie wieder“, schrieb der „Beobachter“ am 1. September 1962 über den Fanfarenzug der Werler Kolpingfamilie. Mit achtzehn Fanfarenbläsern und sechs Trommlern nahm vor 61 Jahren der Fanfarenzug die Tradition des 1924 gegründeten „Tambourcorps des Gesellenvereins“ wieder auf. Dieses hatte bis zur Machtübernahme der Nationalsozialisten mit beachtlichen Erfolgen bei großen Wettbewerben das Vereinsleben der Wallfahrtsstadt bereichert.

Im März 1962 also wurde der Fanfarenzug neu gegründet und spielte damals in grünen Uniformen. Durch großzügige Spenden aus der Bürgerschaft und von Geschäftsleuten konnten nach und nach Instrumente gekauft werden. Die ersten fünf Märsche komponierte Bernhard Stratmann, der sich um Aufbau und Organisation des Fanfarenzuges sehr verdient gemacht hat und in seiner aktiven Zeit einer der ältesten Spieler war. Gepröbt wurde in der warmen Jahreszeit in der Feldflur, an Räumen zum Üben fehlte es noch.

Schließlich schaffte man in den achtziger Jahren vier Ventilinstrumente und Noten an, um unter der musikalischen Leitung von Elmar Hegemann erste Gehversuche moderner Fanfarenmusik zu machen. Erste erfolgreiche Auftritte bei Schnadegängen und Maifesten sorgten für Bekanntheit und große Beliebtheit bei Freundschaftstreffen von Musikvereinen und Kapellen in Werl und im Umkreis. 1967 nahm das Fanfarenkorps erfolgreich an einem Wettbewerb in Gevelsberg teil, wobei besonders der damals zehnjährige Martin Scheufele durch sein Können auffiel.

Als die jugendlichen Musiker zum Grundwehrdienst eingezogen wurden, stellte der Fanfarenzug vorübergehend die Aktivitäten ein. Erst 1972 gab es nach zweijähriger Pause einen Neustart. Mit großem Elan hat ein Leitungsteam um Willi Struwe den Verein neu auf die Beine gestellt. Am 24. Februar 1973 ge-

lang ein großer Durchbruch durch den ersten Auftritt im Queens Club Werl. Danach erlebte der Fanfarenzug einen Zulauf, den selbst Optimisten nicht erwartet hätten. „Bis zu 70 Jugendliche nahmen an den Übungsabenden teil“, heißt es in der vereinsinternen Chronik. In zahlreichen Auftritten in Werl und Umgebung wurden 15 Fanfarenmärsche präsentiert.

Auf der Welle dieses Erfolges beschloss der Vorstand die Anschaffung der ersten Ventilinstrumente. Neben Ventilfanfaren sorgten nun Kornetts, Posaunen, Gitarren, ein Schlagzeug und Rhythmusinstrumente für ganz neuen Schwung. Das erheblich erweiterte Repertoire reichte von den tradi-



Fotos: Wilfried Mars

tionellen Märschen über Tanzmusik bis zu Schlagern. Damit stieg auch die Zahl der jährlichen Auftritte auf über dreißig.

1977 gab es erneut eine Veränderung: Das Werler Gesellenhaus wurde abgerissen. Durch Unterstützung der Stadt konnten die Proben nunmehr im Schulzentrum Fröbelschule, heute Sälzer Sekundarschule, stattfinden. Das hatte den Vorteil, dass in verschiedenen Räumen verschiedene Gruppen parallel ausgebildet werden konnten. Ein Jahr später wurde ein Nachwuchsfanfarenzug gegründet, so dass viele junge Talente rekrutiert werden konnten. Beim Schützenfest 1979 präsentierte sich das Musikcorps erstmalig in neuen Uniformen in den Kolpingfarben Orange-Schwarz. Seit 1980 zog das Corps im Rosenmontagszug in Köln mit. Jetzt spielte man in der höheren Liga. Die erfolgte Mitgliedschaft im Volksmusikerbund NRW, Kreisverband Soest, ermöglichte viele Kontakte und Teilnahmen an Festen, Wettbewerben und Musikertreffen in der gesamten Region. Zu eigenen Festen und Jubiläen kamen befreundete Musikzüge und Kapellen. Verdiente Musiker, Vorstandsmitglieder und das gesamte Corps erhielten Ehrungen und Preise. Im Laufe der Jahre wurde der Klangkörper erweitert, so wurden 2 Sousaphone und 4 Chortrommeln angeschafft.



Seit 1998 gestalteten die Kolpingmusiker die jährlichen Weihnachtsfeiern musikalisch an immer größeren Veranstaltungsorten. 2005 wurde das Musikcorps für 25-jährige Mitgliedschaft im Volksmusikerbund geehrt. Vier Jahre später richteten die Kolpingmusiker die Jahreshauptversammlung des Volksmusikerbundes des Kreises Soest in der Werler Stadthalle aus und begleitete sie musikalisch. 2012 erlebte die Stadthalle ein Konzert der besonderen Art: „250 Jahre Musik in Werl“. Das Kolping Musikcorps feierte sein Fünfzigjähriges und konzertierte zusammen mit dem „Spielmannszug der St. Sebastianus Schützenbruderschaft Werl“ und der „Blaskapelle Büderich“, die beide jeweils ihr Hundertjähriges feierten.

>>>

Fortsetzung

In den Folgejahren gab es eine Reihe besonderer Konzerte. 2015 wurde ein umfangreiches Repertoire an Weihnachtsliedern einstudiert und von da an auf den Weihnachtsmärkten in Werl, Wickede, Neheim und Soest präsentiert. Auch Kirchenmusik spielen die Kolpingmusiker, so 2016 in der Basilika bei einem Konzert mit den Werler Musikvereinen. 2018 wurde ein Konzert zu Muttertag in der Werler Pauluskirche gegeben.

Ein Höhepunkt in der Vereinsgeschichte war das erste Engagement als Hauptkapelle beim Schützenfest 2017 in Unna-Stockum.

Dann kam die Corona-Zeit und öffentliche Auftritte kamen zum Erliegen. Doch das Kolping Musikcorps schaffte es, unter immer neu angepassten strengen hygienischen Auflagen ein Konzert zusammenzustellen und aufzuzeichnen. Dies wurde als musikalischer Gruß über Social-Media-Kanäle an die Schützenvereine Hol-



tum, Büderich, Werl und Fröndenberg gesendet. „Unser besonderer Dank gilt Michael Wischbrock und Dominik Wessel, die den Ton, und Louis Farendla, der das Bild erstellt hat“, blickt Jörg Struwe auf die außergewöhnliche Situation zurück. Die Videos sind heute noch auf YouTube unter „Kolping Musikcorps Werl“ verfügbar.

Beim 60jährigen Jubiläum im vergangenen Jahr war Jörg Struwe 30 Jahre als Dirigent tätig und wurde dafür besonders geehrt. Zum Jubelfest gab es „das etwas andere Kon-



Fotos: Wilfried Mars

zert“. Drei Vereine musizierten auf drei Bühnen im Wechsel und zusammen: die Büdericher Blaskapelle, der Jugendspielmannszug Westönnen und das Kolping Musikcorps.



„Heute spielen 35 aktive Musiker in den Kolpingfarben, und es werden mehr“, freut sich Jörg Struwe. Jede und jeder Musikinteressierte wird gern gesehen, ganz gleich ob mit oder ohne musikalische Erfahrung. Die wird hier erworben oder gesteigert. Im Musikcorps wird individuell ausgebildet. Ab einem Alter von 8 Jahren können Mädchen und Jungen die üblichen Blasinstrumente lernen oder auf Landsknecht-Trommeln den Takt angeben. Die Trommler proben donnerstags von 18 bis 19 Uhr und von 19 bis 21 Uhr probt das ganze Orchester. Hier musizieren Junge und Erwachsene gemeinsam. Die Jungen lernen sich in ein orchestrales Miteinander einzufügen und die Erwachsenen begleiten sie dabei auf Augenhöhe. So wie wir den Proben in der Sälzer-Sekundarschule gelauscht haben, ist jeder Interessent eingeladen reinzuschauen. Musik ist ein schönes Hobby und mehr: Sie fördert die geistige und soziale Entwicklung von Kindern, mobilisiert bei allen das Gehirn und verschafft Glücksmomente.

Beppo Lippold

Ihr
zuverlässiger
Partner rund
ums Auto...

CITROËN

Autohaus Wolfgang Stahl (H)
Unionstr. 2 + 20 · 59457 Werl
Tel. 0 29 22/40 48 oder 40 49

PEUGEOT

Autohaus Andreas Stahl
GmbH & Co. KG
Unionstr. 2 · 59457 Werl
Tel. 0 29 22/9 10 10 49

DS AUTOMOBILES

Autohaus Andreas Stahl
GmbH & Co. KG
Unionstr. 2 · 59457 Werl
Tel. 0 29 22/9 10 10 49



Fotos: Uta Müller

Neues aus dem Treffpunkt – Jubiläum und Abschied

10 Jahre Treffpunkt – ein Tag, an dem das Engagement gefeiert wurde

Am 27. Oktober 2023 feierte der Treffpunkt 10jähriges Jubiläum! Mit einem Sektempfang und der Begrüßung der Gäste durch den Vorsitzenden Helmut Schmiegel und Bürgermeister Torben Höbrink wurde dieser besondere Tag eingeleitet. Mit so einem Ansturm hatte niemand gerechnet! Zahlreiche Besucherinnen und Besucher kamen zum gemeinsam Sektempfang, um auf die Erfolgsgeschichte des Vereins anzustoßen. Schnell waren alle Räume und Plätze gut gefüllt, denn es gab einiges zu betrachten und zu erleben. Um die Historie des Vereins kennenzulernen, konnten verschiedene Meilensteine von Beginn an bis heute auf großen Plakatwänden betrachtet werden.



Die Angebotspalette am Jubiläums-Tag war bunt und vielfältig und lud zum Mitmachen, Bestaunen und Informieren ein. Im sogenannten ZWAR-Raum konnten die Kinozeit-Plakate angeschaut werden, die seit 2016 in regelmäßigen Abständen zu wunderbaren Kinoabenden in den Kurfürsterring 31 einluden. Auch die Reiselust-Ziele konnten auf Bildern angeschaut werden. Die Ausstellungen von Farbenspiel und dem kreativen Nähkurs haben den Besucherinnen und Besuchern einen Eindruck davon verliehen, wie vielfältig und vor allem hochwertig die Angebote des Vereins sind. Zeitweise hatten Interessierte an dem Nachmittag die Möglichkeit, in das Angebot „Gedächtnistraining“ reinzuschneppern, Aufgaben auszuprobieren oder Fragen zum Ablauf zu stellen. Ganz nebenbei konnte über den Beamer eine Fotopräsentation mit bunt zusammengewürfelten Bildern der vergangenen zehn Jahre begutachtet werden, auf denen viele Vereins-Projekte vertreten waren. Weitere Mitmach-Angebote waren im ersten Obergeschoss zu finden.

Hier konnten sich die Besucherinnen und Besucher entspannen und in die Welt der Selbstfürsorge eintauchen. Schnupperangebote vom Meditationskurs und dem Projekt „Phantasie- und Klangreisen“ luden dazu ein für jeweils 20 Minuten eine Auszeit vom trubeligen Alltag zu nehmen. Auch wurde in einem Vortrag Wissenswertes zum Thema Meditationsformen vermittelt und mit dem Mandalamalen bei meditativer Musik ein weiterer Zugang zu mehr Ruhe und Entspannung geboten. Wer dann doch wieder mehr Trubel erleben wollte, konnte sich im Erdgeschoss den Kartenspielerinnen der Gruppe MITEinander anschließen. Nebenbei haben sich die Digital-Lotsen des Vereins zusammengefunden und sich spontanen Fragen zu digitalen Themen gestellt. Zusätzlich hatten Interessierte die Möglichkeit, die Leih-Tablets des Vereins auszuprobieren und Minispiele zu versuchen. Auch das Projekt „Soll und Haben“ hat eine Beratung für Fragen rund um das Ausfüllen von Formularen angeboten.

Auf der bewegten Bühne neben der Cafeteria wurde vieles zum Mitmachen und Anschauen geboten. Gestartet wurde hier mit der Tanzgruppe des Vereins. Die Tänzerinnen haben unterschiedliche Gruppentänze vorgeführt und die Besucherinnen und Besucher eingeladen, sich anzuschließen und Tanzschritte einzuüben. Auch die Gymnastikgruppe hat verschiedene Sportübungen mit und ohne Utensilien vorgeturnt und Interessierte gefunden, die gleich mitmachen wollten oder sich Tipps zu den einzelnen Übungen eingeholt haben. Im Anschluss hat Thomas Büttner stimmungsvoll zum gemeinsamen Ohrwurmsingen motiviert. Mit seinem E-Piano und begeisterten Sängerinnen und Sängern wurden spontan Lieder von Udo Jürgens, Hildegard Knef, Jürgens Drews und vielen mehr angestimmt, bis schlussendlich alle das ein oder andere Lied oder den Refrain mitsangen.

>>>

Fortsetzung

Doch damit nicht genug! Die bewegte Bühne hat auch der Zauberkünstler Otti Haupt genutzt, um kleine und große Tricks zu präsentieren, die Zuschauerinnen und Zuschauer zum Staunen zu bringen und viele Lacher abzugreifen! Als Assistenten hatte Otti schnell Helmut Schmiegel, den Vorsitzenden des Vereins auserkoren, der sich auch nicht lange bitten ließ, dieses Amt zu übernehmen. Der krönende Abschluss auf der bewegten Bühne kam von der wunderbaren Kabarettistin „Käthe aus Wiehagen“, die mit ihrer lockeren Sauerländer-Art die Lachmuskeln der Besucherinnen und Besucher stark beanspruchte. Rundum ein tolles Programm mit viel Abwechslung!

Zum Schlemmen wurde den ganzen Tag in die Cafeteria eingeladen. Das Catering-Team des Treffpunkts hatte alle Hände voll zu tun. So viele Köstlichkeiten wurden angeboten, dass die Essensausgabe regelrecht gestürmt wurde. Frische selbstgebackene Waffeln mit Sahne und heißen Kirschen luden bei einer schönen Tasse Kaffee ein, einen geselligen Nachmittag miteinander zu verbringen. Der Waffelhunger war groß, denn schon nach kurzer Zeit war das Waffelcafé leer gekauft, und neue Zutaten mussten organisiert werden! Wer es lieber herzhaft mochte, konnte sich am frühen Abend an den selbstgemachten bunten Kartoffelsalaten, heißen Bockwürstchen und Frikadellen satt essen. Die Ehrenamtlichen hatten also vorab die Kochlöffel geschwungen und herrliche Gerichte für diesen besonderen Tag zusammengestellt!



Durch das großartige Engagement der Ehrenamtlichen wurde dieser Tag zu einem vollen Erfolg! Unzählige Hände haben den Tag unterstützt und gemeistert, sodass alle glücklich und zufrieden nach dem Programm nach Hause gehen konnten. Bei dem gemütlichen Ausklang haben die Engagierten aufeinander gestoßen und ihre gemeinsame Arbeit im Treffpunkt gefeiert!

Abschied zum Jahresende

Nach zehn Jahren im Leitungsteam des „Treffpunkts“, verlässt Simone Kautz den Verein zum Ende des Jahres, um eine neue Stelle anzutreten. Der Grund des Wechsels, so betont sie, sei einzig und allein, dass ihr an ihrer neuen Wirkungsstätte ein größeres Stundenkontingent zur Verfügung gestellt wird. Bereits 2009 trat Simone Kautz das Erbe der langjährigen AWO-Begegnungsstättenleiterin Ingrid Luthe an, die sich trotz ihrer schweren Erkrankung die persönliche Einarbeitung von Simone nicht nehmen ließ. Als Ingrid Luthe dann am 1. April 2009 verstorben war, hatte sie so vor ihrem Tod noch dafür gesorgt, dass die Besucherinnen „ihrer“ Begegnungsstätte weiterhin gut aufgehoben waren. Simone zeichnete sich da bereits durch großes Einfühlungsvermögen aus und hatte auch in den 10 Jahren, in denen sie zunächst mit Renate Pfannenschmidt und dann mit Ellen Schmidt den „Treffpunkt“ leitete, immer ein offenes Ohr für die Engagierten und Besucherinnen und Besucher des Vereins. Ihre frische und fröhliche Art werden alle sicher vermissen!

Ellen Schmidt

ANZEIGE

„Marshas Hauswichtel“ – für einen sauberen Einsatz

Leistungen der Haushaltshilfen der zertifizierten GDS GmbH können von Pflege- und Krankenkassen übernommen werden

Seit mehr als 30 Jahren dreht sich im Hause Schulte alles um Sauberkeit – und das sowohl in Unternehmen und in Privathaushalten im Kreis Soest. Besonders ältere und kranke Menschen können dabei auf die ausgebildeten Fachkräfte von „Marshas

Hauswichteln“ – die mit ihren Dienstleistungen im Bereich Haushaltshilfen das breite Portfolio der Firma ergänzen – zählen. Denn seit 2022 ist GDS nach § 45a Sozialgesetzbuch XI zertifiziert und damit anerkannt, Leistungen zu erbringen, deren

Rechnung von Pflege- und Krankenkassen übernommen werden. Die Mitarbeiter mit Erfahrungen aus den Bereichen Gebäudereinigung und Krankenpflege sind besonders geeignet, Sie in Ihrem Haushalt zu unterstützen und zu entlasten. Übrigens: GDS ist der einzige Fachbetrieb für Reinigung in NRW, der über diese Zertifizierung verfügt und bietet somit auch die professionelle Fensterreinigung für pflegbedürftige Kunden an. Dies können klassische Pflege- oder Betreuungsdienste nicht.

„Wir sind ein Familienunternehmen und genau so, wie wir uns um unsere Kunden kümmern, so liegen uns auch unsere 31

Mitarbeiter am Herzen“, sagt Marsha Schulte. „Uns ist es wichtig, dass unsere Mitarbeiter sich in unserem Familienbetrieb wohlfühlen und finanziell gut versorgt sind, denn von deren hoher Motivation profitieren wiederum auch unsere Kunden.“ Eine fachgerechte Beratung, Pünktlichkeit bei vereinbarten Terminen sowie ökologisches Arbeiten gehören ebenfalls zur Firmenphilosophie.

GDS ist Ihr starker Partner in Sachen Gebäudereinigung, Haushaltshilfe, Hausmeisterservice und mehr. Entdecken Sie die gesamte Bandbreite des Dienstleistungsportfolios von GDS! Alle wichtigen Infos er-

halten Sie telefonisch unter 02921 3819833 oder auch online unter www.gds-hamm.de. Die Bürozeiten des Unternehmens am Ferdinand-Gabriel-Weg in Soest sowie an den Standorten Welper & Hamm sind Montag bis Freitag von 8.30 bis 16.30 Uhr.

ZUGELASSEN

ABRECHNUNG MIT PFLEGE- UND KRANKENKASSEN gemäß § 45a SGB XI MÖGLICH



GDS
Gebäude-Dienstleistungen Schulte
www.gds-hamm.de

Tel. 02921-3819833
02384-9634763

Bibel des Monats – Eine Ausstellung im Pilgerbüro

Vom „Buch der Bücher“, so genannt nach den 39 Schriften des Alten und den 27 des Neuen Testaments, erscheinen weltweit in jedem Jahr mehr Exemplare als von jedem anderen gedruckten Buch. Übersetzt wurde die Bibel in 1907 Sprachen. Auch das ist einmalig. Trotzdem: Ist Bibel nicht gleich Bibel? Steht nicht immer dasselbe darin?

Keinesfalls. Grob unterscheiden wir einmal nach Erscheinungsjahr, Einband, Gestaltung, aber auch nach dem Inhalt. Wurde im Mittelalter noch jedes einzelne Exemplar mühsam und aufwändig mit der Hand geschrieben und gestaltet, konnte seit Gutenberg die Bibel auch gedruckt werden. Gutenberg kam auf 200 Exemplare, was eine Revolution bedeutete. Der Buchdruck wurde ständig verbessert, Luther schuf die deutsche Übersetzung und legte somit ungewollt den Grundstein für die Vereinheitlichung der deutschen Sprache und die Alphabetisierung des Bürgers. Ziel war, dass jeder Christ die Bibel lesen und verstehen sollte. Bislang gab es nur Bilder oder Statuen, die den Menschen erklärt wurden, teilweise waren selbst die Predigten in den Kirchen auf Latein, also für das „einfache Volk“ völlig unverständlich.

Gleichzeitig wurde die Übersetzung Luthers ständig überarbeitet, Fehler ausgemerzt und der sich verändernden Sprache angepasst. Außerdem veränderten sich die Schriftform, die Auflagenzahl, die Bebilderung, der Einband, das Papier etc. Neben Luther gaben im Laufe der Zeit mehr als 100 Theologen die Heilige Schrift in deutscher Übersetzung heraus, jeder mit eigenen Abwandlungen oder Schwerpunkten, teils mit, teils ohne Kommentare. Die massenhafte Herstellung der Übersetzung gelang erst im 18. Jahrhundert. Vorher konnte drucktechnisch immer nur eine relativ kleine Auflage gedruckt werden, so dass die Bücher sehr teuer waren und für den Normalbürger praktisch unerschwinglich. Wirkliche „Massenware“ gab es erst Ende des 19. Jahrhunderts, als sich sogenannte Bibelgesellschaften gründeten.

Trotzdem unterscheiden sich auch diese Ausgaben in Druckqualität, Bindung und Gestaltung. Große Künstlerinnen malten zu den einzelnen Ausgaben Bilder wie z.B. Hundertwasser, Immendorff, Chagall und viele mehr, die in begrenzter Stückzahl herausgegeben wurden.

Beim „Buch des Monats“ sollen nach und nach besondere Bibelausgaben vom ausgehenden Mittelalter bis heute vorgestellt und erläutert werden. Das geschieht nicht unbedingt in chronologischer Reihenfolge. Alle Exemplare sind in der Regel Originale, verbleiben einen Monat im Pilgerbüro und werden dann durch ein neues und anderes Exemplar ersetzt.

Bibel des Monats Dezember 2023: Bilderbibel von Gustav Doré

Die bekannteste Bibelausgabe des 19. Jahrhunderts und bis heute die populärste Bilderbibel weltweit wurde illustriert von dem französischen Künstler Gustave Doré. Seine Bild Darstellungen begeistern nicht nur durch ihre Erzählfreude und ihre realistische Darstellung und dramatische Zuspitzung, sondern vor allem durch effektvolle Hell-Dunkel-Wirkungen. Wie der Christuskopf von Leonardo Da Vinci, so haben seine Bilder die religiösen Vorstellungen von Generationen geprägt. Im Mittelpunkt seiner Bilder stehen das Leben und Wirken Jesu, effektiv ganzseitig eingebunden. Spätere Bibelillustratoren haben auf seine Technik und auf seine Sichtweise aufgebaut. Dieser Meilenstein der Buchillustration erschien erstmals 1866 in einer französischen Ausgabe. Innerhalb kürzester Zeit erschienen dann Pracht- und Volksausgaben in allen europäischen Sprachen. Die Beliebtheit der Holzstiche überwand dabei sämtliche konfessionellen Hürden.

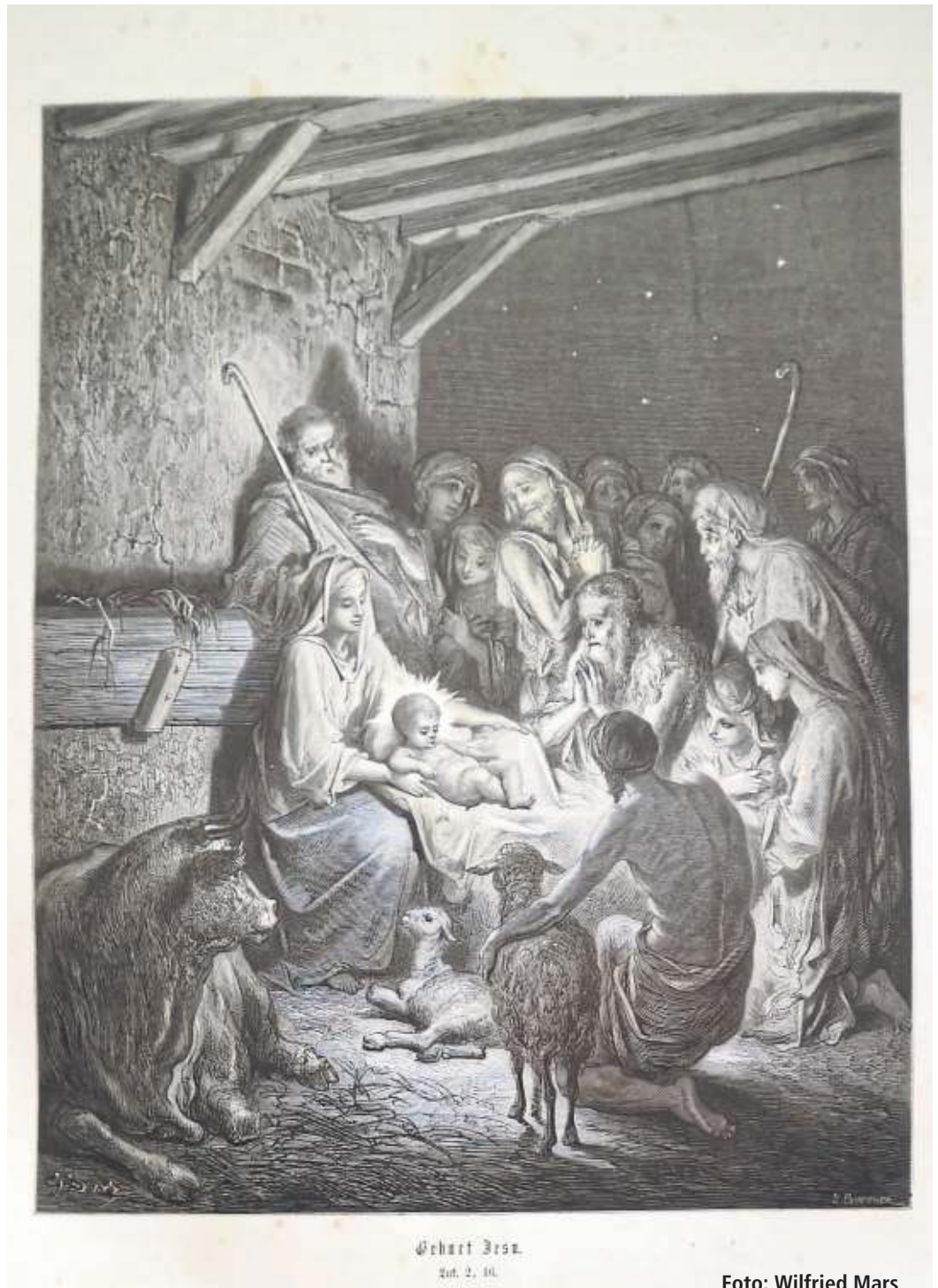


Foto: Wilfried Mars

Fortsetzung

So erschienen seine Bilder in katholischen Ausgaben ebenso wie in den reformierten, den russisch-orthodoxen, den anglikanischen, methodistischen, baptistischen und freikirchlichen. - Im Pilgerbüro wird die Prachtausgabe aus dem Jahr 1867 ausgestellt.

Bibel des Monats Januar 2024: Die Dietenberger-Bibel



In Reaktion auf die Bibelübersetzung Martin Luthers verlangten auch die Katholiken eine Bibel in der Landessprache. Das aber wurde von Herzog Georg dem Bärtigen von Sachsen verboten. Erst als der Druck der Gläubigen und auch vieler katholischer Priester immer stärker wurde, gaben Adel und Kirche nach. Denn selbst viele Priester beherrschten das Lateinische nur bruchstückhaft und konnten somit die Bibel nicht richtig lesen. So erschien noch vor Luthers Vollbibel die des Dominikaners Johannes Dietenberger im Jahre 1534. Sie fand eine große Verbreitung und wurde bis in das 18. Jahrhundert hinein häufig nachgedruckt. Eine Überarbeitung leistete im 17. Jahrhundert Kaspar Ulenberg aus Mainz, woraufhin die Bibelübersetzung auch den Namen Mainzer Bibel erhielt.

Die vorliegende Ausgabe von 1719 wurde im Folioformat auf Pergament gedruckt, eingefasst in Holzdeckeln. Die ursprünglichen Metallschließen fehlen, ansonsten ist sie aber vollständig und in einem gut erhaltenen Zustand.

Neben der eigentlichen Bibel sind im Pilgerbüro noch einige originale Kupferstiche aus der Erstausgabe von 1534 ausgestellt.

Bibel des Monats Februar 2024:
Die Esther-Rolle

Wir kennen die Bibel als das Alte und das Neue Testament. Das Neue beginnt mit der Geburt Jesu. Das Alte Testament ist bei den Juden und Christen gleich. Die Juden schrieben die Bibel auf Pergament, aufgerollt auf gedrechselten Stäben. Nur diese Stäbe durften angefasst werden. Durch Drehen der Stäbe konnte der Text weitergerollt und gelesen werden.

Das Alte Testament teilt sich auf in 39 Bücher, vielfach ist es die Geschichte des Volkes Israel. Ein Kapitel ist das Buch Esther. Die Geschichte ist schnell erzählt: Xerxes I, König von Persien (485-464 v. Chr.), hatte Israel unterworfen und die gesamte gebildete Oberschicht nach Persien entführt. Sein Kanzler Haman hasste die Juden und wollte viele von ihnen umbringen, frei nach einem Losverfahren (Purim = Los). Der König aber verliebte sich in die schöne Esther und nahm sie zur Frau. Er konnte ihr nicht widerstehen und fügte sich ihrem Wunsch, die Juden zu begnadigen und in ihre Heimat zurückkehren zu lassen. Nach dem Auszug aus Ägypten also die zweite Rückkehr der Juden in ihre Heimat. Das wurde ausgiebig gefeiert und das Fest erhielt den Namen Purimfest, heute noch eines der größten und wichtigsten Feiertage der Juden.

Die vorliegende (handgeschriebene) Estherrolle ist eine der schönsten. Sie wurde von dem Kurfürsten von Brandenburg, gleichzeitig König von England, um 1727 für 100 Taler gekauft und befindet sich heute in der Staatsbibliothek Hannover.

Die Handschrift ist als Rolle gestaltet auf 14 aneinandergeliebten Pergamentblättern von unterschiedlicher Länge, insgesamt 6,5 m lang und 33,5 cm hoch. Sie wird von einer Hülse aus Holz geschützt, die sie in eingerolltem Zustand vollständig umschließt. Um das Aufrollen zu ermöglichen, sind die Enden des Pergamentstreifens an gedrechselten Holzstäben befestigt. Der Text ist in schwarzer Tinte in 26 Textkolumnen unterschiedlicher Breite geschrieben. Rote Tinte wurde für die mit ornamentalen Zierlinien versehenen Initialen sowie die Versziffern verwendet. Außerdem ist jede Textzeile mit Verzierungen in schwarzer Tinte versehen. Viele Bilder schmücken den Text, die Anfangszeile wird von der Federzeichnung zweier springender Hirsche eingerahmt.

Otti Haupt



Fotos: Wilfried Mars

Der Adventskranz und sein Erfinder



Fotos: Stiftung Das Rauhe Haus

Inzwischen haben die meisten von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die erste Kerze an Ihrem Adventskranz angezündet. Auch an dem hier abgebildeten Adventskranz im Hamburger Rathaus leuchtet die erste (weiße) Kerze. Dieser große Adventskranz erinnert an den ersten Adventskranz. An den folgenden sechs Wochentagen erstrahlten nach und nach die sechs kleinen roten Kerzen (im Foto von links nach rechts); danach folgte die zweite weiße Kerze (rechts vorne im Bild). Zum vierten Advent wurde die letzte weiße Kerze (hinten links) angezündet. In diesem Jahr fällt der vierte Advent auf Heiligabend. Damit bildet die vierte weiße Kerze den Abschluss des Adventskranzes. Falls aber zwischen dem vierten Advent und Heiligabend z. B. zwei Tage liegen, folgen auf diesem Adventskranz noch zwei weitere rote Kerzen.

Dieser große Adventskranz ist der Vorläufer unserer kleineren Kränze mit nur vier Kerzen. In diesem Artikel erfahren Sie, wer den Adventskranz wann erfunden hat, wie es zu dieser Erfindung kam und wo der erste Adventskranz erfunden wurde.

Erfunden wurde der Adventskranz in Hamburg-

Horn und sein Erfinder war der evangelische Theologe und Sozialpädagoge Johann Hinrich Wichern.

Johann Hinrich wurde am 21. April 1808 in Hamburg geboren. In den Jahren danach wurde die Familie um sechs weitere Kinder größer. Die sieben Kinder wuchsen in einfachen Verhältnissen in einer christlich geprägten Familie auf. Das Jahr 1823 brachte der Familie einen schweren Schicksalsschlag: der Vater starb. Johann Hinrich, dem ältesten der sieben Kinder, fiel die Aufgabe zu, zum Lebensunterhalt der

Familie beizutragen. Zunächst verdiente er Geld, indem er Nachhilfestunden und Klavierstunden gab. Etwas später arbeitete er als Erziehungsgehilfe an einer privaten Hamburger Internatsschule. Dank der finanziellen Unterstützung durch Freunde bzw. reiche Hamburger konnte er 1828 ein Theologiestudium aufnehmen; vier Jahre später schloss er das Studium mit dem Examen ab. Wichern wurde Lehrer an der Sonntagsschule der evangelischen Kirchengemeinde im Hamburger Stadtteil St. Georg. Das ungeheure Elend, das er dort bei einem Teil der Bevölkerung kennenlernte, ließ ihn nicht ruhen: er wollte verwaiste Kinder aus diesem Elend und der Verwahrlosung herausholen und ihnen ein Zuhause bieten, in dem sie Geborgenheit erfuhren und Dinge lernten, die sie für ein selbständiges Leben brauchten. Nur ein Jahr später, im Jahr 1833, gründete er in Horn, das war damals noch außerhalb der Stadt Hamburg, ein „Rettungshaus“ für solche Kinder. Möglich wurde das, weil er für dieses Projekt große Unterstützung erhielt. So hatte man ihm in Horn ein Areal mit Bauernhaus zur Verfügung gestellt. >>>



Fortsetzung

Das Haus, das für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wurde, nannten die Einheimischen ursprünglich „Ruges Haus“; daraus wurde die Bezeichnung das „Rauhe Haus“. Dort zog Wichern mit seiner Mutter und einer Schwester ein. Bis zum Ende des Jahres fanden zwölf Jungen dort ein neues Zuhause.

Zwei Jahre später, im Jahr 1835, heiratete Wichern seine Mitarbeiterin Amanda Böhme. Er hatte sie bereits in der Sonntagsschule kennengelernt. Ein Zimmer in diesem Haus ist heute noch so ausgestattet wie damals, als Johann Hinrich Wichern und seine Frau dort lebten.

Ebenfalls im Jahr 1835 begann man auch Mädchen aufzunehmen. Die Jungen und Mädchen wuchsen in einer familiären Atmosphäre und in einem Klima des Vertrauens auf. Großen Wert legte man im „Rauhen Haus“ neben dem Schulunterricht auch auf die Vorbereitung auf die Arbeitswelt und auf die religiöse Erziehung.

In der Folgezeit stieg die Zahl der dort lebenden Kinder stetig an. Daher wurden im Laufe der Zeit zusätzliche Gebäude errichtet.

Jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit fragten die Kinder, wie lange es noch bis Weihnachten dauern würde. Damit die Kinder selber erkennen konnten, wie viele Tage sie noch von Weihnachten trennten, erfand Wichern im Jahr 1839 einen Adventskranz. Dazu nahm er ein Wagenrad und befestigte darauf für jeden Werktag in der Adventszeit eine relativ kleine rote Kerze und für jeden der vier Adventssonntage eine große weiße Kerze. Diesen ersten christlichen Adventskranz hängte bzw. stellte Wichern im Betsaal auf. Die erste Kerze wurde am ersten Advent angezündet; danach wurde an jedem Tag eine weitere Kerze angesteckt, so dass der Adventskranz von Tag zu Tag etwas mehr Licht ausstrahlte, bis am Tag der Geburt Christi alle Kerzen erstrahlten.

Dank dieses Adventskranzes konnten die Kinder selber sehen, in wie viel Tagen Weihnachten war. Außerdem sahen die Kinder, dass das Licht von Tag zu Tag stärker wurde und die Dunkelheit allmählich verdrängte. Dabei stand das Licht für Jesus, der Licht in eine finstere Welt brachte. Auch die Form des Adventskranzes, der Kreis, hatte eine symbolische Bedeutung: da ein Kreis weder Anfang noch Ende hat, steht er für die Unendlichkeit bzw. die Ewigkeit. Was der damalige Adventskranz noch nicht hatte, war das Tannengrün. Dieses Symbol der Hoffnung zierte erst etwa 20 Jahre später die Adventskränze.

Bis um 1900 hatte der Adventskranz in evangelische Kirchen Einzug gehalten. Für private Haushalte war der von



Fotos: Stiftung Das Rauhe Haus

Wichern erfundene Kranz zu groß; ein Kranz mit mehr als 20 Kerzen hatte einen Durchmesser von mehr als 60 Zentimetern; würden die zahlreichen Kerzen enger nebeneinander stehen, würden sie sich gegenseitig zum Schmelzen bringen. Dieses Problem löste man durch eine Variante des Adventskranzes mit nur vier Kerzen – eine Kerze für jeden Adventssonntag. Dieser kleinere Adventskranz erfreute sich bald einer wachsenden Beliebtheit in evangelischen Familien. Im Jahr 1925 erstrahlte der Adventskranz erstmals in einer katholischen Kirche in Köln. Weitere katholische Kirchen folgten. Schon längst ist der Adventskranz mit den vier Kerzen auch in katholischen Familien angekommen. Insofern ist der Adventskranz auch ein Symbol für die Gemeinsamkeiten zwischen evangelischen und katholischen Christen. Den Adventskranz, wie ihn Wichern 1839 erfunden hat, gibt es heute nicht nur im Hamburger Rathaus, sondern auch noch an weiteren Orten in der Hansestadt.

Johann Hinrich Wichern hat den Generationen nach ihm noch etwas anderes hinterlassen: die Stiftung Das Rauhe Haus. Was durch Wichern in Hamburg-Horn begann, hat sich stark weiterentwickelt. Das entsetzliche Elend von einst gibt es in diesem Teil der Welt nicht mehr; daher betreibt die Stiftung Das Rauhe Haus heute keine „Rettungshäuser“ mehr. Stattdessen bietet sie Betreuungs- und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche an etwa 100 Standorten in Hamburg und Schleswig-Holstein an. – In diesem Jahr wird die Stiftung Das Rauhe Haus 190 Jahre alt. Aus diesem Anlass gibt es die Überlegung, den Wichern'schen Adventskranz auch im Bundestag erstrahlen zu lassen.

Mehr Informationen zur Stiftung Das Rauhe Haus finden Sie hier: <https://www.rauheshaus.de/ueber-uns/stiftung/>

Udo Jackenkroll

Die Reste vom Feste

„Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen“, so spricht der Volksmund und läutet damit um die Jahreswende den großen Katzenjammer ein. Was tun mit den vielen Lebensmittelresten, die über den Feiertagsmarathon um Weihnachten und Silvester anfallen?

Natürlich kaufen die meisten von uns zu viel für die Feiertage ein. Man will ja Versorgungslücken vermeiden, wenn sich Familie und Freunde um den häuslichen Tisch versammeln. Nicht auszudenken, wenn mitten in der gemeinsamen Tafelei das Brot oder die Nudeln ausgehen. Von allem wird dann eher zu viel gegessen, zu viel getrunken, zu viel ... Oh ha! Aber Hand aufs Herz, ist doch auch schön, oder? Es ist nun einmal so, dass für die meisten von uns die Feiertage der dunklen Jahreszeit mit opulentem Essen verbunden sind. Deshalb, Schluss mit dem Katzenjammer. Sorgen wir uns nicht um die Figur. Das lässt sich in den nächsten Wochen ohnehin durch adäquateres Essen regeln. Sorgen wir uns lieber darum, was in unseren Kühlschränken noch so an Resten übrig bleibt. Das alles – wie leider in vielen Haushalten üblich – in der Biotonne zu entsorgen, das ist für einen mündigen Bürger keine Option und vor allem ist es ethisch nicht in Ordnung.

Diejenigen von uns, die die Zeiten nach dem letzten Weltkrieg erlebt haben, können sich kaum vorstellen, nicht verdorbene Speisereste einfach wegzuworfen. Damals wurde alles verwertet, was noch essbar war. Besonders die Seniorinnen der „Ü60-Generation“ haben eine Fülle von Rezepten und Restezubereitungen parat. Die Herren waren in früheren Zeiten in der Küche nicht so gern gesehen. Immerhin wurde geschummelt, was das Zeug hielt. „Männer dürfen alles essen, aber nicht alles wissen“, war das Motto der Ehefrauen in den Nachkriegsjahren. Und so wurden Essensreste zu fantasievollen Mahlzeiten kreiert, die mit jedem Gourmettempel mithalten konnten.

Das können wir auch und es hat nichts mit Geiz zu tun, dafür aber umso mehr mit Wertschätzung. Die wurde in den vergangenen Jahrzehnten unter den sich ansammelnden Müllbergen begraben und verdient es, ins allgemeine Bewusstsein zurückgeholt zu werden. Es gibt übrigens eine sehr einfache Möglichkeit, die Reste vom Feste wirklich aufzubrauchen. Bevor es wieder auf „Beutezug“ durch die Lebensmittelgeschäfte geht, könnte alles konsequent aufgebraucht werden, was noch da ist.

Nehmen wir als Beispiel eine schnelle Kartoffelsuppe. Dafür werden klein geschnittene rohe Kartoffeln in Gemüsebrühe für 25 bis 30 Minuten gekocht. Die Brühe sollte dabei die Kartoffeln gerade bedecken. Wenn die Kartoffeln gar sind, werden sie mit einem Stabmixer in der Brühe zu Creme püriert.



Foto: Pixabay_congerdesign

Wichtig ist dabei, nicht die höchste Rührstufe zu wählen, weil die Kartoffeln leicht verkleistern. Zum Schluss wird die Suppe mit einer guten Portion Frischkäse verfeinert und mit Petersilie garniert.

Nach dem gleichen Prinzip können Sie auch viele andere Gemüse zu Suppe machen. Zucchini zum Beispiel oder Spinat, Paprika, Champignons und Tomaten. Wer indisches Essen mag, könnte einmal Möhren mit Ingwer in Gemüsebrühe köcheln und anschließend mit Kokosmilch pürieren.

Besonders altbackenes Brot ist nach den Feiertagen in unseren Mülltonnen zu finden. Fast jedes fünfte Brot wird in unserem übersatteten Land nicht gegessen. Es landet im Hausmüll und in den Biogasanlagen. Das ist völlig inakzeptabel. Nicht nur, weil hier wertvolle Ressourcen verschwendet werden. Es ist auch schade, weil altbackenes Brot die ideale Grundlage für viele leckere Rezepte ist. Die meisten Brotrezepte schmecken überhaupt nur mit altbackenem Brot. Im Gegensatz zum frischen Laib nimmt es den Geschmack der anderen Zutaten besser an.

Arme Ritter zum Beispiel stehen besonders hoch im Kurs. Dazu werden altbackene Brötchenhälften, Weiß- oder Toastbrotstücken nacheinander in Milch eingeweicht und in der Pfanne goldgelb ausgebacken. Zucker, Honig oder Marmelade drüber und fertig. Wer es nicht süß mag, bekommt die armen Ritter als Eierbrot. Dafür wird die Milch leicht gesalzen und gepfeffert. Anschließend die eingeweichten Brotscheiben in einem verschlagenen Ei wälzen und in Butterschmalz ausbacken. Vielleicht ein kleiner Salat dazu und fertig ist eine komplette und sehr leckere Mahlzeit. Wer sich mit den Brotresten nicht viel Arbeit machen möchte, schneidet sie in kleine Würfel und friert sie ein. Damit haben Sie Croûtons für den schnellen Zugriff bei der Hand. Zur Krönung von Suppen oder Salaten können diese in etwas Öl kross gebraten werden. Wer es nicht so fettig mag, mischt die Brotwürfel einfach ungebraten unter den Salat. Durch die Salatsoße werden die trockenen Brotstückchen schön würzig. Auch lecker ist eine Brotpfanne aus Brotwürfeln und Gemüseresten wie Zucchini und Tomaten, aufgepeppt mit Feta und italienischen Gewürzen.

Süßschnäbel bestreichen alte Weißbrotstücken mit etwas Butter und Marmelade, setzen diese nebeneinander in eine Auflaufform. Dann wird das Ganze mit Eiermilch übergossen und ausgebacken. Wer den Auflauf lieber deftig mag, belegt die Brotscheiben mit Frischkäse und Fleischaufschnitt (der ist sicher auch noch von den Feiertagen übrig), übergießt das Ganze mit leicht gesalzener Eiermilch und backt es im Backofen. Oder ein Tipp für die Pizzafans: Die können sich im Nu eine schnelle falsche Pizza backen. Anstelle des Hefeteiges nimmt man altbackene Brotscheiben als Unterlage, bestreicht diese mit den Resten von Raclettesoßen oder Tomatenmark und wählt als Belag alles, was an Fleisch, Wurst oder Fisch übrig ist. Käse darüber und ab unter den Grill.

>>>

Fortsetzung

Was an Schnittchen von Silvester übrig bleibt, wird zu Hasenbrotchen geadelt. Hasenbrotchen waren früher die belegten Schulbrotchen der Kinder oder der außer Haus beschäftigten Familienmitglieder. Was tagsüber nicht gegessen wurde, kam abends in die Pfanne. Wurstbrotchen können gut von beiden Seiten in etwas Öl angebraten werden. Käsebrotchen sollten lieber nur von der unteren Seite gebraten werden, sonst kleben sie in der Pfanne fest. Es soll Menschen gegeben haben, die diese Verwertungsvariante lieber aßen als das Original.

Reste vom Festtagsbraten und gekochtem Gemüse lassen sich kalt als Brotbelag verwenden. Als Unterlage passen gut Reste von Raclette-Soßen, Senf, Mayonnaise oder Frischkäsedips. Braten- und Gemüsereste sind auch eine ideale Grundlage für eine Restepfanne. In die kommt alles hinein, was an Fleisch, Wurst und Gemüse noch übrig ist. Dazu werden gekochte Kartoffeln, Reis oder Nudeln und Zwiebeln in etwas Öl angebraten, Fleisch- und Gemüsereste dazu und kurz aufwärmen. Zum Schluss mit Salz und Pfeffer, frischen oder tiefgefrorenen Kräutern würzen und eine Handvoll klein geschnittenen Salat darüber geben.

Wer einen wirklich wirksamen „Seelenstreichler“ braucht, wärmt Reste von gekochtem Gemüse in Gemüsebrühe auf und püriert sie mit etwas Sahne oder Milch zu einer Cremesuppe. Möhrensuppe beispielsweise macht sich gut mit Kokosmilch und etwas Ingwer. Vielleicht noch die Croûtons aus altbackenem Brot darüber?



Foto: Pixabay_NoName_13

Leicht verderbliches Obst wird zu Milchshakes verarbeitet. Besonders überreife Bananen ergeben mit Milch oder Joghurt einen leckeren Drink. Und wenn Sie Smoothies mögen: Das sind ideale Resteverwerter. Dazu wird alles, was an Obst weg

muss, in einer Küchenmaschine vermixt. Bei Bedarf ein wenig Honig dazugeben und schon haben Sie eine leckere Nachspeise. Dieses köstliche Obstpotpourri kann solo getrunken oder gelöffelt werden. Es kann aber auch als Krönung für Pudding, Obstquark und Milchreis genommen werden oder zum Veredeln von Joghurt und Quarkspeisen.

Bratkartoffelfreunde werden sicherlich darauf geachtet haben, mehr Kartoffeln zu kochen als zu einer Mahlzeit gebraucht wurde. Und die anderen, die nach den Feiertagen welche übrig haben, werden wahrscheinlich spätestens, wenn sie die Kartoffelreste mit magerem Speck und Zwiebeln verbraten haben, auch zu den Bratkartoffelfans gehören. Am besten werden die gekochten Kartoffeln mit wenig Butterschmalz in einer gusseisernen Pfanne gebraten. Aber nicht zu viel Fett nehmen, dann werden die Bratkartoffeln nicht kross. Der Speck und die Zwiebeln dazu werden vorher gebraten, zur Seite gestellt und am Schluss zu den Kartoffeln gegeben.

Kartoffelsalat ist natürlich auch eine Option, gekochte Kartoffeln zu verwerten. Dafür hat wohl jede Familie ihr eigenes Geheimrezept. Meine Familie mag ihn gern in einem

Sud aus warmer Gemüsebrühe und dem Saft von sauren Gurken. Und sollten Sie Kartoffelbrei übrig haben, den kann man gut zu Bratlingen wandeln. Dazu wird der Brei esslöffelweise in eine Pfanne mit etwas heißem Fett gegeben, mit einem Bratenwender zu platten Plätzchen gedrückt und goldbraun ausgebacken. Wer mag, kann den Kartoffelbrei vorher noch mit pürierten Gemüseresten vermischen. Salat dazu und fertig ist das Mittagessen.

Trockener Kuchen ist viel zu schade zum Wegwerfen. Daraus lassen sich wunderbare Süßspeisen zaubern. Oft schmecken diese Nachbearbeitungen besser als der Kuchen im Original. Für ein Schichtdessert wird der Kuchen zerkrümelt, eventuell mit etwas Rum oder Amaretto getränkt und schichtweise mit Obstkompott und Schlagsahne in Gläser gefüllt. Das funktioniert übrigens auch mit Tortenresten.



Foto: Pixabay_stevepb

Sollten Sie Kekse übrig haben, schreddern Sie diese zu süßem Paniermehl. Damit haben Sie eine Grundlage für Tortenböden. Vielleicht erinnern Sie sich noch an die Philadelphia-Torte, die in den 70er Jahren die Runde machte? Genau dafür und andere Tortenvariationen ist das Keks-Paniermehl ideal. Spekulatius und Lebkuchenreste sind übrigens auch zum Andicken von braunen Soßen gut geeignet und geben den besonderen Pfiff.

Und was ist mit all dem anderen süßen Kram, der zu Weihnachten nicht gegessen wird? Servieren Sie die Schokomänner und andere Schokoladenreste lieber zeitnah in heißer Milch aufgelöst als Trinkschokolade. Die ist leckerer als die hoch verzuckerten Kakaogetränke-Pulver aus dem Lebensmittelhandel.

Bei all dem sollten wir eines nicht vergessen. Jeder hat sicher selbst erlebte Anekdoten, peinliche oder auch schöne Momente. Sie haben sie immer in Ihrem Kopf dabei, sie können nicht verderben und haben kein Mindesthaltbarkeitsdatum. Diese kleinen Geschichten sind im Kreis von Familie oder Freunden immer schön zu hören und beleben jede gemeinsame Mahlzeit erheblich. Sie sind die ideale Vorlage für eine andere Form von Resteverwertung: Geschichten, die das Leben schreibt und die sich zur Erheiterung von Freunden, Kindern und Enkeln erzählen lassen ...

Ich wünsche Ihnen ein heiteres, gesundes Jahr 2024 mit vielen fröhlichen Erlebnissen.

Monika Mensing

Lauseengel

Es war einmal ein Lauseengel. Du hast richtig gehört.

Ein Lauseengel ohne „b“ ist ein ganz besonderer Engel. In der himmlischen Schar fällt „er“ oder vielmehr „es“ etwas aus dem Rahmen. Ein Lauseengel ist ein „das-Engel“. Es hat strubbelige wilde rote Haare, die meist zu zwei Zöpfen geflochten sind, weil sie sich sonst nicht bändigen lassen. Dieses Engel ist recht klein. Daher trägt es die Gewänder der großen Engel auf, die noch schön aussehen, wenn es sie bekommt. Jedoch haben sie nach kürzester Zeit Dreckflecken und Risse und entsprechende Flicker. Das liegt daran, dass das Lauseengel stets beherzt um die Ecken fliegt und so schon mal gerne irgendwo hängen bleibt. Oder es fällt schneller als es fliegen kann von einem Baum oder Dach herunter. Ja, das Lauseengel fliegt, es schwebt nicht und hat oft engelsunartige Ideen.

Die Engelsschar schüttelt jedes Mal schon den Kopf, wenn das Lauseengel herannaht und versucht, mit den anderen Fangen oder Verstecken zu spielen. Am tollsten wird es, wenn das Engelchen den Großen unter die Gewänder fliegt. Dann gibt es immer einen Aufruhr im Himmel. Eines Tages wird es dem Erzengel Gabriel – das ist der Chef der Engel – zu bunt. Er ruft das kleine Engel zu sich und spricht mit tiefer melodischer Stimme. „Du bist ein wirklich wilder Engel und gelegentlich frech noch dazu. So können wir Dich hier nicht gebrauchen. Ich will Dir jedoch noch eine letzte Chance geben, ein richtiger Engel zu werden. Wenn das nicht klappt, muss ich Dir die Flügel abnehmen.“ Das Lauseengel reißt die Augen auf, als es das hört. Wie eine Wilde um die Ecken fliegen zu dürfen bedeutet ihm doch alles. Aufmerksam lauscht es auf die folgenden Worte des Erzengels: „Ich gebe Dir den Auftrag, noch vor Weihnachten mindestens einem der Menschen beizustehen und ihm so zu zeigen, dass es uns Engel gibt. Schweben zur Erde und sei achtsam, wem Du helfen kannst.“

Gehört, getan. Langsam nähert sich das Lauseengel der Erde. Im Dämmerlicht kommt es an. Eine große vorweihnachtliche Stadt gehüllt in ein Frostkleid tut sich vor ihm auf. Da ist ein Glitzern und Leuchten, aber auch ein Brummen und Lärmen des Feierabendverkehrs. Am liebsten hätte sich das Engelchen die Ohren zugehalten, will jedoch aufmerksam bleiben und beobachtet beim Weiterschweben



Foto: Pixabay_JillWellington

durch Straßen und um Häuserecken das Geschehen. Da ist ein älterer Herr mit Gehstock, der leicht gebeugt auf dem Bürgersteig entlanggeht. Der Herr nähert sich einer Gruppe von zehnjährigen Jungen, die dort mit einer Bierdose Fußball spielen. Raum- und zeitvergessen rollt und rollt die Dose auf dem Bürgersteig umher. Plötzlich landet sie bei dem Alten vor den Füßen „Ihr Lausebengel!“ schimpft dieser und beginnt wild mit seinem Stock herumzufuchteln. Da löst sich ein rothaariger Junge namens Ben aus der Gruppe und sagt: „Regen sie sich doch nicht so auf. Wir spielen doch nur.“ Mit den Worten: „Was habt ihr hier verloren?! Macht sofort den Weg frei! Euch soll der Teufel holen!“ geht der Mann auf die Jungen zu, stolpert wegen der Dose, strauchelt, kann den Fall nicht abwenden, weil sein Stock gerade in die Luft zeigt und schon liegt er auf dem Boden.

Erschrocken rennen die Jungen weg. Das ist der Moment, in dem das Lauseengel eingreift. Es schwebt zu dem alten Herren und vergewissert sich, dass sich dieser nichts gebrochen hat. Der Alte liegt mittlerweile auf dem Rücken und rudert mit den Armen und Beinen in der Luft.

Das Lauseengel erkennt sofort, dass er es nicht schaffen wird, alleine aufzustehen. Es schaut sich um. Weit und breit ist niemand zu sehen. Nur da ganz hinten sieht es den rothaarigen Jungen, der sich noch einmal umgedreht hat. So schnell es kann, fliegt es zu ihm hin und umhüllt ihn. „Ben, das kannst Du nicht machen“, flüstert es. „Du kannst den alten Mann nicht da liegenlassen. Stelle Dich der Situation, lauf hin und hilf ihm.“ >>>

Fortsetzung

Und tatsächlich. Ohne nachzudenken setzt sich Ben in Bewegung. Läuft immer schneller und kommt bei ihm an. „Gott-seidank, Du bist da. Ich dachte schon, dass mein letztes Stündlein geschlagen hat. Ich komme nicht mehr hoch. Kannst Du mir helfen?“ Ben reicht ihm seine Hände und zieht an denen des alten Mannes. Doch bis auf ein beiderseitiges Stöhnen ist nichts zu hören und zu sehen. Ben schafft es nicht, den alten Mann hochzuziehen. Dieser beginnt zu wimmern, doch Ben beruhigt ihn. „Ich organisiere Hilfe.“ Beherzt tritt er an den Rand des Bürgersteigs. Der Verkehr ist mittlerweile abgeflaut. Heftig winkend tritt Ben auf die Straße, um ein Auto anzuhalten. Aus einiger Entfernung nähert sich eines in hohem Tempo.

Das Engelchen erschrickt und umhüllt nun den alten Mann. Es flüstert: „Der Junge ist in Gefahr, tu was.“ So laut er kann, brüllt dieser: „Zurück“ und Ben springt in dem Moment zurück, als das Auto mit quietschenden Reifen bei ihm anhält.

„Um Gottes Willen, Junge. Ist Dir was passiert?“ fragt der Fahrer, ein kräftig aussehender Mann, der sofort ausgestiegen ist und über das Wagendach blickt. „Nein. Ich bin okay. Aber könnten sie dem alten Herrn dort helfen? Er kommt nicht mehr hoch.“ Im Handumdrehen kann der Fahrer dem alten Mann behilflich sein. Da der Alte noch etwas wackelig auf den Beinen steht, bietet er ihm an, ihn nach Hause zu fahren. „Nein, das ist nicht nötig. Ich wohne gleich um die Ecke.“ antwortet dieser. „Ich kann ihn bringen.“ sagt Ben, den das schlechte Gewissen und der Schreck an der Straße ziemlich aufgebracht haben.



Fotos: Pixabay_neelam279

So sind die beiden – Alt und Jung vereint – zu sehen, wie sich der eine am anderen festhält und sie langsam den Gehsteig entlanggehen. „Na, da hast Du aber einen Schutzengel gehabt“, sagt der Herr, „und ich letztendlich auch, wenn Du nicht wieder gekommen wärest, so läge ich bestimmt immer noch da. Vielen Dank für Deine Hilfe.“

Eigentlich glaube ich ja nicht an Engel aber eben war mir so, als ob mich jemand ... naja ist wohl Spinnerei. Oder doch nicht? In jedem Fall habe ich einen Schutzengel gehabt. Und das vor Weihnachten!“

Das Lauseengel hat alles aufmerksam mitangehört und macht sich ungestüm im Zickzack fliegend auf den Rückweg. Dabei freut es sich auf die großen Augen, die nun der Erzengel machen wird, wenn dieser erfährt, was soeben passiert ist. Schließlich ist ein Schutzengel mit einem Lauseengel durchaus vergleichbar.

Verena Löhr-Luckert

ANZEIGE

Die unkomplizierte Bad-Renovierung

Sie würden sich gerne Ihr Badezimmer neu und/oder altersgerecht gestalten lassen? Sie sind sich mit Ihrer Fliesenauswahl nicht sicher? Oder aber Sie trauen Ihrem Vorstellungsvermögen nicht und möchten Ihr eigenes Badezimmer zunächst am Bildschirm wachsen sehen? Wir können Ihr Badezimmer visuell in 3D planen, mit den von Ihnen ausgesuchten Fliesen und Sanitärobjekten.

Altersgerechtes Bad:
- in 3D geplant
- perfekt vom
Meisterbetrieb umgesetzt

Unser Bad-Planungsprogramm „Vi-Soft“ beinhaltet einen riesigen Katalog von Fliesen, Badewannen, Duschwannen, Waschtischen und vieles mehr. Sie sind bei der „Geburt“ Ihres Badezimmers am Bildschirm dabei! Wir ermöglichen Ihnen einen

virtuellen Rundgang in Ihrem eigenen Traumbad. Nach der genauen Planung folgt die Umsetzung in handwerklicher Perfektion durch unsere qualifizierten Mitarbeiter. Wir können, neben allen Arbeiten rund um die Fliese und den Naturstein, die komplette Umsetzung Ihrer Bad-Renovierung wie evtl. anfallende Putz-, Estrich-, Maurer- oder Trockenbauarbeiten übernehmen. Wir sorgen dafür, dass alles aus einer Hand perfekt ausgeführt wird. Wir hinterlassen Ihre Räume immer ordentlich und sauber. Das schont nicht nur das Haus, sondern auch Ihre Nerven!

Informationen:
Christoph Schulte GmbH
Fliesenleger Meisterbetrieb
Ringstraße 39
59469 Ense
schulte-fliesen@gmx.net
www.schulte-fliesen.de

Experten für alle
Arbeiten rund um die
Fliese und den Naturstein

Wir planen und
realisieren Neu- und
Renovierungsvorhaben

- Bad-Modernisierung (barrierefrei und seniorengerecht)
- Verlegearbeiten im Wohn- und Außenbereich

 Hochmoderne 3D-Planung für den virtuellen Rundgang in Ihrem eigenen Traumbad!
Wir planen mit ViSoft!

Fliesenlegermeister

christoph schulte

Ringstraße 39, 59469 Ense
Telefon: 02938-49588 oder
0171-4065080

schulte-fliesen@gmx.net
www.schulte-fliesen.de

Große Hilfe in dunklen Stunden

Früher hatte er sich auf Weihnachten gefreut; mit Menschen, die einander nahestanden, verbrachte er Heiligabend und Weihnachten zusammen in einer angenehmen und gemütlichen Atmosphäre. Aber die Zeiten haben sich geändert; die meisten der Verwandten und Freunde sind nicht mehr da und seiner Tochter, die mit ihrer Familie 300 Kilometer entfernt lebt, will er nicht zur Last fallen, zumal sie sich gerade von einer Operation erholt. Und jetzt hat ihn die Einsamkeit, die ihn nach dem Tod seiner Frau immer wieder heimgesucht hat, wieder eingeholt; sie belastet ihn heute, am Heiligen Abend, besonders stark. Das Einschalten des Fernsehgerätes oder des Radios hilft kaum. Geräte hören einem nicht zu, mit ihnen kann man nicht sprechen. Allerdings gibt es Menschen, die einem zuhören, mit denen man sprechen kann und denen man sich anvertrauen kann; sie sind jederzeit erreichbar; dazu braucht man nur einen Telefonanschluss.

Jeder, den etwas so sehr bedrückt oder belastet, dass er verzweifelt ist, kann die Telefonseelsorge anrufen, um mit einer ausgebildeten und vertrauenswürdigen Person über



Foto: Pixabay_guvo59

sein Anliegen zu sprechen. Der Mitarbeiter bzw. die Mitarbeiterin bei der Telefonseelsorge wird zunächst zuhören, damit er / sie erkennt, was das belastende Problem des Anrufers ist. Oft bringt die Tatsache, dass jemand respektvoll zuhört, dem Anrufer schon eine spürbare Entlastung; er ist mit seinen Problemen nicht mehr allein. Außerdem können die Mitarbeiter der Telefonseelsorge normalerweise hilfreiche Informationen oder nützliche Tipps geben. Bei alledem sieht niemand die Telefonnummer des Anrufers. Er hinterlässt überhaupt keine Spuren; absolute Anonymität ist garantiert.

Für den Anrufer ist dieses Angebot kostenlos. Finanziert wird die Telefonseelsorge weitgehend durch die evangelische und die katholische Kirche.

Für den Anrufer fallen dank der Telekom nicht einmal Telefonkosten an. Die bundesweit gültigen Nummern der Telefonseelsorge sind: 0800-1110111 oder 0800-1110222.



Foto klimkin_pixabay

In Deutschland gibt es mehr als 100 regionale Telefonseelsorge-Stellen mit insgesamt etwa 8000 Mitarbeitern; die meisten davon leisten diese Arbeit ehrenamtlich. Gut ausgebildet für diese wichtige Arbeit sind sie alle. In mehreren Schichten arbeiten sie, damit rund um die Uhr Ansprechpartner erreichbar sind. - Wer die Telefonseelsorge aus dem Raum Werl anruft, landet normalerweise bei der Telefonseelsorge Hamm. Wenn dort alle Mitarbeiter im Gespräch sind, wird der Anruf an eine andere Telefonseelsorge-Stelle in der Region weitergeleitet. Falls auch dort zu dem Zeitpunkt gerade kein Mitarbeiter frei ist, sollte man es später erneut versuchen. Besonders in der Weihnachtszeit kann das aufgrund der hohen Zahl der Anrufe vorkommen. Dass es in Hamm seit 1980 eine Stelle der Telefonseelsorge gibt, haben wir dem Engagement evangelischer und katholischer Kirchenvertreter/innen dort zu verdanken.

Neben dem Telefon gibt es zwei weitere Wege, über die man sich an die Telefonseelsorge wenden kann: die Chatseelsorge und die Mailseelsorge. Für beide braucht man einen Zugang zum Internet.

Wie das funktioniert, wird hier erklärt: <https://online.telefonseelsorge.de>

Junge Anrufer scheinen diese Art der Kommunikation häufig zu wählen. Im Jahr 2022 war das deutschlandweit 31.000 mal (Chatseelsorge) bzw. 41.500 mal (Mailseelsorge) der Fall.

Doch zurück zum Telefon. Es ist mit großem Abstand das wichtigste Medium für den Austausch mit der Telefonseelsorge. Weit mehr als 1 Million Menschen riefen im letzten Jahr bei der Telefonseelsorge an (<https://www.telefonseelsorge.de/jahresstatistik-2022-ist-online>). Es ist der einfachste Weg der Kommunikation, ganz ohne Registrierung oder Anmeldung. Noch etwas verrät die Statistik der Telefonseelsorge: bei den Anrufen ging es in jedem vierten Gespräch um Einsamkeit.

Zurück zu unserem Senior am Anfang des Artikels. Er überlegt. Dann nimmt er den Telefonhörer in die Hand, wählt die 0800-1110111 und dann meldet sich eine sympathisch klingende Stimme am anderen Ende der Leitung ...

Udo Jackenkroll

Buchrezensionen für die Winterzeit

Der Wald
von Tibor Rode

Was wäre, wenn Natur & Technik sich gegen uns verbündeten? Der Wald schlägt zurück

Weltweit sorgen anonym verschickte Postsendungen für Aufruhr: Tausende Menschen erhalten scheinbar harmlose Päckchen mit Saatgut. Zwar warnen die Behörden davor, die Samen einzupflanzen, doch da ist es schon zu spät. Eine bislang unbekannte, invasive Pflanze breitet sich in rasantem Tempo aus – und bringt auf der ganzen Welt Krankheit und Tod. Denn sie selbst und ihre Pollen sind hochgradig gefährlich. Nicht nur für Mensch und Tier, sondern sie legt auch Wasserquellen und Kabelverbindungen lahm.

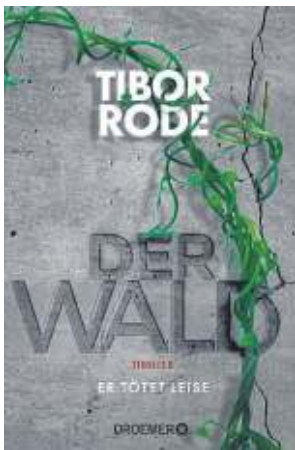
Bei einer Lesung in Portland erfährt der Pflanzenfreund und Buchautor Marcus Holland das erste Mal von dieser „Killerpflanze“. In seinen Büchern wirbt Holland für Verständnis für die Pflanzenwelt und gilt als Koryphäe auf dem Gebiet der Pflanzen-Neurobiologie. Daher wird er von den US-Behörden gebeten, ihnen bei der Erforschung der Pflanze und deren Ursprung zu helfen. Noch ahnt er nicht, welche Dimension das Ganze annehmen wird.

Das Buch beginnt noch recht harmlos und mit leisen Tönen. Menschen erhalten an verschiedenen Orten die Samenpäckchen und säen diese aus. Einheimische Pflanzen werden zurückgedrängt, erste Menschen sterben. Doch dann entwickelt sich die Story immer rasanter und man folgt atemlos einer Entwicklung, die es in sich hat. Dazu sorgen ständig wechselnde Perspektiven für noch mehr Tempo und Spannung. Der Autor schafft es, geschichtliches und naturwissenschaftlich Fundiertes dem Leser verständlich zu vermitteln. Alles wirkt sehr glaubhaft und gründlich recherchiert.

Super spannender Thriller, der viel zum Nachdenken anregt und noch lange nach dem Lesen im Kopf herumspukt.

Tibor Rode, 1974 in Hamburg geboren, lebt in Schleswig-Holstein. Er studierte Rechtswissenschaften und arbeitete erst als Journalist, später als Justiziar für eine große Tageszeitung. Heute ist er als Notar und Anwalt tätig. Große gesellschaftliche Fragen und wissenschaftliche Themen wecken sein Interesse und inspirieren ihn zu ebenso spannenden wie raffinierten Geschichten. Seine Thriller sind weltweit in vielen verschiedenen Ländern erschienen.

Quelle: Der Wald. Er tötet leise
Von Tibor Rode
Verlag: Droemer HC; 3. Edition (1. September 2023)
ISBN-13 : 978-3426284001



Cover: Verlag



Cover: Verlag

Valerie – Retterin der Bücher
von Kathleen Freitag

Du bist mutiger als du denkst! Ein fantastisches Abenteuer für Bücherwurm Valerie

Dieses fantastische Buch begrüßt seine Leser*innen mit dieser schönen Widmung: „Dieses Buch ist allen kleinen und großen Bücherwürmern gewidmet. Ohne euch – die ihr die Geschichten lest – würde es diese vielen wunderbaren Bücher nicht geben!“

Valerie liebt Bücher! Sie liebt, abgesehen von ihrem Hund namens Sonntag, nichts so sehr wie die Geschichten in ihren Lieblingsbüchern.

Eines Abends veranstaltet Valeries Schule eine Lesenacht. Sie ist so aufgeregt! Jeder darf ein Lieblingsbuch mitbringen und daraus vorlesen. Perfekt für Valerie. Außerdem darf sogar Sonntag mit in der Schule übernachten. Es dauert nicht lange, da wird sie mit der blöden Mädchenclique konfrontiert, die ihr das Leben schwer macht. Die Lehrerin bekommt es mal wieder nicht mit – im Gegenteil, sie schlägt sich sogar noch auf die Seite der Anführerin. Valerie versucht, einen kühlen Kopf zu bewahren und wandert durch die Schule. Dabei stößt sie auf ein wahnsinniges Geheimnis in der Schulbibliothek. Beim Mondschein trifft sie dort auf ein unglaubliches Wesen: der Bücherzwirp. Der grüne, fellige Zwirp sorgt dafür, dass alle Bücherfiguren in ihren Geschichten bleiben. Leider ist er hierbei nicht besonders geschickt. Gerade sind ihm zwei Märchenfiguren entwischt. Valerie zögert nicht lange und springt mit Sonntag und Zwirp in ein Buch und findet sich im Buch „Die Drachenreiter“ wieder. Kann das Trio aus „einem dahergelaufenen Mädchen im Nachthemd, einem sprechenden Hund und einem fliegenden Bücherwesen“ die Märchenfiguren wieder in die richtigen Geschichten zurückbringen, bevor alles durcheinandergerät, und so schließlich auch die Welt der Bücher retten? Ein tolles Abenteuer, bei dem Valerie merkt, dass sie mutig sein und sich etwas zutrauen kann.

Dieses Buch zeigt, wie wichtig Bücher sind, wie schön sie die Fantasie anregen und zeigen, dass es möglich ist, sich beim Lesen in eine andere Welt zu begeben. Die Leser*innen erleben sowohl in der realen Welt von Valerie einiges, als auch in der Buchwelt, denn das Abenteuer sorgt für sehr viel Aufregung, Spannung und Spaß.

Kathleen Freitag, geboren in Berlin, arbeitete nach ihrem Studium der Germanistik, Geschichte und Politik als Dramaturgin, verfasste Drehbücher u.a. für die ARD-Erfolgsreihe „In aller Freundschaft“ und war als Lektorin in einem Kinderhörbuchverlag tätig. Heute lebt sie mit ihrer Familie in der Nähe von Hamburg und schreibt mit Begeisterung als freiberufliche Autorin Geschichten für Kinder und Erwachsene.

Quelle: Valerie. Retterin der Bücher
von Kathleen Freitag
Verlag: Dragonfly
ISBN 978-3-7488-0201-3

Astrid Richter, Stadtbücherei Werl

Die Angst des Mannes vor der Frauenbewegung

In meinen jungen Jahren, also zu der Zeit, als ich mich auf die Suche nach einer anderen, besseren Hälfte meines Daseins begab, löste ein Satz meiner Angebeteten bei mir Panikattacken aus. „Los, wir gehen tanzen!“ Mein Freund Heini hatte mich immer gewarnt: „Tanzen ist für den Mann nicht nur Selbstbewegung, sondern auch Frauenbewegung!“ Bevor mich der Satz meiner Angebeteten zum ersten Mal traf, hatten wir Jungs in den Discos allein nach

poppiger Musik gezappelt. Ansonsten haben wir – wie alle, auch ältere Männer – wie ein Wackeldackel am Tresen geklebt und nur unsere Augen suchend bewegt.

In einer Kolumne las ich, die Geschichte des Tanzes sei im Grunde menschliche Evolution. Schon zu Urzeiten habe es Musik und Rhythmus gegeben. Irgendwann habe ein Urmensch mit einer Bärenkeule gegen einen Baum geschlagen – im Viervierteltakt! Das habe vermutlich die Urweibchen (die damals noch so genannt werden durften) dazu gebracht, von den Bäumen zu springen und seltsame Verrenkungen zu machen, wie sie heute noch im Breakdance zu sehen seien. In der Steinzeit herrschte mangels Schreib- und Redekunst Gebärdensprache. Man stellte sich Besuchern vor, indem man seinen Namen tanzte. Das habe sich bis heute in den nach dieser Epoche benannten Steiner-Schulen fortgesetzt.

Zurück zu meinen ersten Tanzversuchen. Die ersten Schritte auf das Parkett fühlten sich für mich als Mann entsetzlich an. Da war es mir gelungen, durch clevere, smarte, kontrollierte Selbstdarstellung eine Frau zu erobern, und jetzt sollte ich ganz locker meine Arme, Beine, Füße und Hüften große seltsame Bewegungen tun lassen. Ganz ohne Ansehen der Person stellt sich doch hier die Frage: Hat der tanzende Mann überhaupt ein Verhältnis zu seinem Körper? Kann er seinem Körper trauen? Wie sieht das aus, was er da vor aller Öffentlichkeit auf dem Parkett tut? Und was macht die grobmotorische Kraftgymnastik des Mannes mit dem zarten und eleganten Körper der Frau? Ist der Mann imstande, die-



ses gleichzeitig zu tun: den Rhythmus der Musik in die Bewegungen seines Körpers einfließen zu lassen, die vorgegeben Tanzfiguren zu beherrschen und seine Tanzpartnerin auch noch zu führen? Dabei kommt dem Auto-Experten die Erfassung verkehrlicher Situationen zugute, seine Partnerin, die ja meist rückwärts zur Tanzrichtung tanzt, sicher durch die verkehrliche Situation auf dem Parkett zu steuern. Allerdings erkennt man beim Schützenball sofort den SUV-Fahrer, dessen Raumwahrnehmung weniger von seinen Augen als von seinen PS-starken Armen und Beinen gesteuert wird. Erholung von diesen brutalen Herausforderungen bietet dem Mann bei Tanzveranstaltungen der Aufruf zur Polonaise. Dieses Hintereinanderhertapfen kennt er vom Marschieren beim Schützenfest. Immer beim Paukenschlag den linken Fuß in den Boden stampfen und Abstand zum Vordermann halten, besonders beim sogenannten Stehschritt.

Bei mir wurden nach den ersten verletzungsfrei überstandenen Tanzabenden tatsächlich Glückshormone freigesetzt. Was sind schon die hämischen Blicke der am Rande stehenden Geschlechtsgenossen gegen den strahlenden Blick aus verliebten Augen meiner Frau nach einer gelungenen Tangofigur! Die Schönheit des tanzenden Mannes liegt in seiner Gelöstheit und Absichtslosigkeit. „Schau mal, Schatz, ich fliege!“ „Ja, auf die Nase, wenn du beim nächsten ‚Tango-Valentino‘ nach der ‚Pose‘ Dich verbeugst, um Applaus zu bekommen.“

Tja, die Zeiten sind inzwischen auch vorbei. In den letzten Jahren bewegt eher meine Frau mich als ich sie. Ich bewege mich in Richtung betreutes Tanzen. Rückblickend aber stelle ich fest: Die Angst des Mannes vor rhythmischer Frauenbewegung ist überwindbar. Jeder Mann, der mit einer Frau in Frieden und Freude leben will, sollte auf den Satz „Los, wir gehen tanzen!“ vorbereitet sein. Auf YouTube zeigen Tanzschulen die Schritte aller Tänze. Heimlich anschauen und üben! Dabei bloß nicht in den Spiegel gucken! Wenn dann der besagte Satz fällt, nicht gleich mit der Tür ins Haus fallen, sondern zögernd antworten: „Schatz, ich kann gar nicht tanzen, hab’s noch nie probiert. Ich weiß nicht – Pause! – aber wenn ich dir damit eine Freude mache ...“ Dann blickt deine Partnerin am Tanzabend nicht neidisch auf den Pedro, der über das Parkett schwebt und seine Partnerin fantastisch bewegt. Dann bist du der bewunderte Pedro.

Beppo Lippold

Schlemmerpfannen von deftig bis fein

Heute stelle ich Ihnen drei Gerichte vor, die mal deftig sind, mal als Sonntagsessen serviert werden können. Das Gute an allen Rezepten ist, dass sie nur in einer Pfanne zubereitet werden und auch eventuell in der Pfanne auf den Tisch gebracht werden können. Nur die deftige Schlemmerpfanne erfordert etwas Vorbereitung, da am Vortag die Kartoffeln gekocht werden müssen. Die beiden anderen Gerichte können schnell auf den Tisch gebracht werden. Probieren Sie es aus, Sie werden begeistert sein!

Deftige Schlemmerpfanne

Rezept für 2 Personen

500 g festkochende Kartoffeln
1 EL grober Senf
1 EL Öl
1 rote Paprikaschote
½ Bund Lauchzwiebeln
1 kleine Kabanossi
200 g Kassler (Rücken)
100 g kleine Tomaten
2 EL Butterschmalz oder Öl
1 EL Schmelzkäse
Petersilie und Thymian



Am Vortag die Kartoffeln schälen, in mundgerechte Viertel schneiden und in Salzwasser kochen. Abgießen, in einer Schüssel mit dem Senf und Öl mischen. Die Kartoffeln sollen über Nacht ziehen.

Am nächsten Tag Paprika putzen und in Stücke schneiden. Lauchzwiebeln waschen und in Ringe schneiden. Kabanossi in Scheiben, Kassler in Würfel schneiden. Die Tomaten waschen und je nach Größe halbieren.

Etwas Butterschmalz oder Öl in einer Pfanne erhitzen. Kassler und Wurst darin kräftig anbraten, herausnehmen. In der gleichen Pfanne Paprika, Lauch und Tomaten braten, ebenfalls herausnehmen.

Dann die Kartoffeln mit dem restlichen Öl kräftig braten, mit Salz und Pfeffer würzen. Mit ca. 100 ml Wasser ablöschen, den Schmelzkäse einrühren und einmal aufkochen lassen. Das Gemüse und das Fleisch unterheben, nochmals erhitzen. Die gehackten Kräuter unterheben, nochmals mit Salz und Pfeffer abschmecken und servieren.

Hähnchen-Pfanne mit Tortellini

Rezept für 4 Personen

600 g Hähnchenbrustfilet
1 Zucchini
1 Zwiebel
1 Knoblauchzehe
200 g Kirschtomaten
2 Zweige Thymian
2 EL Öl
1 Dose gehackte Tomaten (400g)
200 ml Gemüsebrühe (instant)
500 g Tortellini aus dem Kühlregal, gefüllt mit Käse
Salz, Pfeffer, evtl. eine Prise Zucker
geriebener Parmesan nach Geschmack



Die Hähnchenbrust würfeln, ca. 2 cm groß. Die Zucchini waschen, längs halbieren und in Scheiben schneiden. Die Zwiebel und Knoblauch fein würfeln. Vom Thymian die Blättchen abstreifen. Die Tomaten waschen und evtl. halbieren. Ich übergieße die Tomaten immer mit kochendem Wasser und entferne die Haut, weil ich sie nicht mag. Das Öl in einer Pfanne erhitzen, darin das Fleisch scharf anbraten, mit Pfeffer und Salz würzen, herausnehmen. Im Bratfett die Zwiebeln mit dem Knoblauch und den Zucchinischnitten andünsten, würzen. Mit den gehackten Tomaten und der Gemüsebrühe auffüllen, alles ca. 5 Minuten köcheln lassen. Das angebratene Fleisch und die Tortellini zugeben, aufkochen. Dann die Kirschtomaten unterheben und weitere 3 Minuten erhitzen. Die Thymianblättchen darüber geben. Mit Salz, Pfeffer, evtl. 1 Prise Zucker abschmecken. Nach Geschmack mit dem geriebenen Parmesan bestreuen und servieren.

Schweinemedallions mal anders

Rezept für 4 Personen

600g Schweinefilet
50 g Speckwürfelchen
500 g Champignons
1 rote Paprika
100g Gurken aus dem Glas mit dem Gurkensud
5 Stiele Thymian frisch, ansonsten getrockneter Thymian
Petersilie nach Geschmack
2-3 EL Öl
2 EL Mehl
Salz, Pfeffer
300 ml Gemüsebrühe (instant)
200 g Schmand
evtl. 1 TL Zucker



Pilze putzen und in dünne Scheiben schneiden, Paprika waschen, vierteln, entkernen und in kleine Würfel schneiden. Vom Thymian die Blättchen abstreifen, Petersilie hacken.

Fleisch in 8 Medallions schneiden, salzen, pfeffern in Mehl wenden, dabei das überschüssige Mehl abklopfen. Öl in einer Pfanne erhitzen, die Medallions von beiden Seiten ca. 2 Minuten anbraten und herausnehmen. Danach die Speckwürfel in der gleichen Pfanne knusprig braten, ebenfalls herausnehmen. Im Bratfett die Pilze kräftig braten, salzen, pfeffern, die Paprikawürfel und die Gurken kurz mitbraten. Die Hälfte vom Thymian zufügen, 1 EL Mehl überstäuben, anschwitzen und mit der Gemüsebrühe ablöschen. Das Ganze ca. 2 Minuten köcheln. Anschließend abschmecken mit Salz, Pfeffer, Zucker und 3 EL Gurkensud. Den Schmand, Speck und Medallions in die Pfanne geben, ca. 5 Minuten leicht köcheln lassen. Mit Petersilie anrichten. Mir schmecken am besten Kartoffeln dazu.

Einen guten Appetit wünscht

Doris Sertel



Rätselfseite – Auflösung und Suchbild

Das Lösungswort „Herbstsonne“ vom Kreuzworträtsel der September-Ausgabe haben viele Leserinnen und Leser herausgefunden und an uns geschickt. Vielen Dank für die zahlreichen Einsendungen. Die Gewinner*innen haben ihre Preise bereits freudig entgegengenommen.

Suchbild

Auch in diesem Jahr gibt es für das Dezember-Preisrätsel wieder ein Suchbild, bei dem sich zehn Fehler eingeschlichen haben. Viel Spaß bei der Suche!



Foto: Wilfried Mars



Aus allen richtigen Einsendungen werden drei Gewinner*innen ausgelost und vom Treffpunkt-Leben im Alter e. V. persönlich benachrichtigt. Einsendeschluss ist der 15.01.2024.

Für die Gewinner gibt es je einen attraktiven Preis.

Bitte senden Sie Ihre Lösung entweder

per Post an:
Treffpunkt - Leben im Alter e. V.
Kurfürstenring 31
59457 Werl oder

per E-Mail an:
treffpunkt-perspektiven-
werl@web.de

Ellen Schmidt

Impressum

Herausgeber:
Treffpunkt-Leben im Alter e.V.

Vorsitzender:
Helmut Schmiegel
Hohe Fahrt 7, 59457 Werl
helmut.schmiegel@t-online.de

In Zusammenarbeit mit dem
W. Jahn-Verlag & Co KG

Gesamtanzeigenleiter:
Axel Berghoff, Tel.: 02381/105266

Druck:
Druckzentrum Hamm GmbH & Co. KG
Gabelsbergerstraße 1, 59069 Hamm

Erscheinungstag Heft 4/2023:
05.12.2023

Erscheinungsweise: 4/Jahr

Auflage: 10.000 Exemplare

Titelbild: Wilfried Mars

Redaktion:
Angelika Bechheim-Kanthak, Othmar Haupt, Ralf Hinz, Udo Jackenkroll, Karl-Joseph (Beppo) Lippold, Wilfried Mars, Ellen Schmidt, Adolf Wiemhöfer

E-Mail-Adresse:
treffpunkt-perspektiven-werl@web.de
Online-Ausgabe: <https://www.werl.de/rathaus-politik-buerger/familie-soziales/senioren/perspektiven-das-werler-generationenmagazin>

Wir geben Ihnen Sicherheit im Bad

Ohne aufwendige Umbauarbeiten
zum sicheren Duschen im eigenen Bad



Unser Badberater
Sascha Post
informiert Sie
gerne kostenlos
und unverbindlich.



Kostenlose
Beratung:
02922-9278856

IHRE VORTEILE

- niedriger Einstieg
- schneller Ein- und Umbau
- mit Pflegegrad bis zu 4.000€
Förderung möglich

SAUBER • BARRIEREARM • PFLEGELEICHT

bazuba Fachbetrieb Hamm & Werl
www.bazuba.de

bazuba

Auf in den Urlaub



Nutzen Sie den Urlaubsservice von
meinabo.wa.de



* E-Paper gratis

Spenden Sie Ihre gedruckte Zeitung während des Urlaubs einer sozialen Einrichtung – die Freude darüber wird groß sein. Währenddessen erhalten Sie als Dankeschön das E-Paper gratis.



Verschenken Sie Ihre Zeitung während Ihres Urlaubs an Freunde, Verwandte oder Bekannte.



Lesen Sie auch am Urlaubsort innerhalb von Deutschland Ihre Nachrichten aus der Heimat. Diese Nachsendung ist kostenlos.

Oder unterbrechen Sie die Lieferung Ihrer Zeitung für den Zeitraum Ihres Urlaubs.

meinabo.wa.de – Schneller und bequemer Zugriff auf Ihr Zeitungsabo. Oder telefonisch unter 0800 8000 105 (Anruf für Sie kostenfrei) und auf soester-anzeiger.de.

Soester Anzeiger

Zeit
für
Neues!



So komfortabel und zeitlos schön!

GESUND
SITZEN



Ortho-
pädisch
RICHTIG
SITZEN



RICHTIG
ANLEHNEN



RICHTIG
RELAXEN



ortho *Sedis*
angenehm unterstützen

✓ zur Unterstützung der Hals- und Rückenpartie

✓ Komfortsitz für gesunde Entspannung

✓ zur Entlastung der Wirbelsäule

möbel
turflon
werl

...mehr Freude am Wohnen.

Möbel Turflon Werl
Klemens Münstermann GmbH & Co. KG
Budberger Straße 25
59457 Werl-Büderich
Tel.: 02922/88 80
www.turflon.de